Fremde in Leipzig

Autor Dr. Beate Berger · Gestaltung Gaby Kirchhof

Ausstellung im Stadtarchiv Leipzig vom 22.01.-15.12.2000

Was ist fremd?

An fremden Gebrechen erkennt man eigne Schwächen.

Der fremde Koch macht gute Suppen.

Besser eigen Brot als fremden Braten.

Fremde Sorgen hängt man an den Nagel.

Fremder Schmerz geht nicht ans Herz.

Wer nach fremdem Gut trachtet, verliert das seine.

Ein guter Kopf kommt nirgends in die Fremde.

Wer aus der Fremde kommt, bringt Neues mit.

Brunt-Hertz Sprichwortlexikon
Sprichwörter und sprichwörtliche Ausdrücke aus deutschen Sammlungen vom ca. 8. Jh. zur Gegenwart,
2. Aufl. Leipzig 1985.

Frekastein bis **Fremdenlegion** 245

Kirche die Schenkung entzogen wurde. Bei F. landete Buonaparte 1799 bei seiner Rückkehr aus Aegypten u. fuhr von hier 1814 nach Elba. F. ist die Vaterstadt des Jul. Agricola, Corn. Gallus u. Sieyes. *(Wr. u. Lb.)*

Frékastein, mythischer Ort in Skandinavien, wo die berühmte Schlacht vorfiel, in der Helgi (s. d.) Hundigabani Sigruns Geschlecht vernichtete.

Fréki (nord. Myth.), Wolf Odins, s. d. 1.

Frelin, Gewicht, so v. w. Ferlino.

Frémde, [1] **1)** Personen, die in einem Lande od. Orte weder geboren sind, noch daselbst das Unterthanenrecht erlangt haben. Sie genießen nur Schutz- u. Gast-, nicht das Bürgerrecht. [2] F., welche innerhalb eines Staates eine in diesem Staate verbotene Handlung vollbracht haben, werden nach den Gesetzen dieses Staates bestraft (s. Verbrechen 3); nachgewießne Unwissenheit ist ein Milderungsgrund. Eine Rechtsverletzung außerhalb des Staatsgebietes kann eigentlich nicht von dem Staate bestraft werden, selbst wenn sich der F. in der Gewalt dieses Staates befindet u. die That gegen ein Mitglied dieses Staates od. diesen selbst gerichtet wäre, doch weichen davon häufig die Particulargesetze ab. [3] [4] Obgleich die Strafgewalt hiernach auf die Grenzen des Staates beschränkt ist, so werden doch in der Regel Inländer, die in einem fremden Staat ein gemeinrechtliches Verbrechen begangen u. sich in ihre Heimath geflüchtet haben, da bestraft, weil sonst, wegen der zu verweigernden Auslieferung die Heimath ein Asyl für Verbrecher sein würde. [5] [6] Alle Rechtsverhältnisse F-r in einem Staate, begreift man unter dem Namen **F-nrecht.** Jetzt, wo die Uebervölkerung in den meisten Staaten fühlbar wird, sucht man sich mehr gegen Ansiedlung F-r zu sichern, als ehedem, u. erschwert dem F-n ohne Vermögen an den meisten Orten die feste Ansiedlung dadurch, daß er ein bestimmtes Vermögen nachweisen od. daß sich eine Gemeinde zu seiner Aufnahme u., im Fall der Verarmung, zu künftiger Versorgung seiner Familie bereit erklären muß. Nur Rußland, Amerika u. einige andere Staaten suchen noch F. ins Land zu ziehen. Vgl. Auswanderung 2c. [8] **2)** (Gesch.). Im **Alterthum** wurden an einigen Orten, z. B. in Tauris alle F., die der Sturm an die Küste verschlug, den Göttern geopfert; in andern waren alle F. Sklaven u. dasselbe findet noch bei einigen wilden Stämmen der afrikan. Küste u. Mittel-Asiens Statt. [9] Bei den **Juden** war jeder Nichtjude, der im jüd. Staate lebte, fremd, sie mochten entweder besiegte Urbewohner des Landes, od. Kriegsgefangene, die im Lande blieben, od. freiwillig ins Land Gezogene sein. Sie waren entweder Fremdlinge der Gerechtigkeit od. Fremdlinge des Thors. Ueber ihre verschiedne Stellung s. u. Judenthum. [6] In **Griechenland** bildeten die in Handelsstädten, auch in Athen, wo sie auf 10,000 Familien stiegen, u. Korinth bes. häufigen F-n (theils Xenoi, die sich nur kurze Zeit an einem Ort aufhielten, theils Metoikoi, Schutzverwandte, od. Gewerb- u. Handeltreibende), eine Mittelklasse zwischen den freigebornen Staatsbürgern u. den Sklaven, s. u. Athen (Ant.) 2. [7] In **Rom** u. den übrigen Städten des röm. Reichs hieß F-r (Peregrinus) Jeder, der nicht röm. Bürger war, wenn er auch das Jus latinum od. Jus italicum besaß; auch die Freigelassenen, die nicht das Bürgerrecht erhielten. Ueber ihr Verhältniß s. Rom (Ant.) 10. [8] Die einwandernden Stämme während der **Völkerwanderung** betrachteten Niemand als frei, als wer im siegenden Heere war, alle Andern verloren ihr Eigenthum u. wurden Leibeigne. [9] Herten auch diese Beraubungen des Eigenthums gegen Leute aus andern Ländern nach u. nach auf, so standen doch F. in allen Ländern, wo deutsche Stämme eingewandert waren, überall noch im Mittelalter den Eingebornen bedeutend nach; so wurde der Todtschlag eines F-n geringer bestraft, als der eines Eingebornen; der F. hatte vor Gericht selten gleiches Recht mit dem Eingebornen 2c. Ueber die Gastfreundschaft gegen Fremde s. u. Deutschland (Ant.) 10. [10] Diese Beschränkungen des F. nahmen indessen überall in dem Verhältniß ab, als die Cultur zunahm; jedoch blieb noch bis auf die franz. Revolution das Heimfallsrecht, nach dem die Verlassenschaft des, in einem Staate verstorbenen F-n dem Fiscus des erstern heimfällt, geltend, u. das Wildfangsrecht, nach dem der Landesherr einen, eine gewisse Zeit in einem Lande Verweilenden als Leibeignen betrachten konnte, war an manchen Orten nicht viel früher aufgehoben worden. [11] Auch das Recht, nach dem in Concursen fremde Gläubiger den einheimischen nachstehen mußten, ist jetzt allgemein, so wie das Abzugsrecht (s. Abzuggeld) von den deutschen Bundesstaaten durch gegenseitige, seit 1816 geschlossene Verträge abgeschafft. *(Pr., Bs., Sch. u. Kh.)*

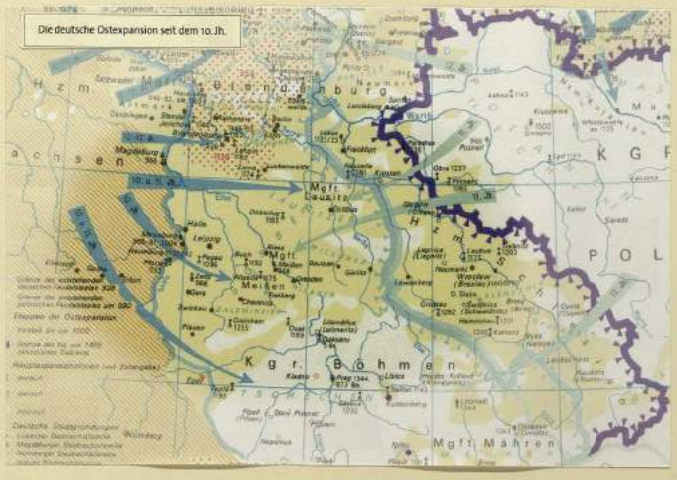
Frémdenbill (Alienbill), die vom Staatssecretär Lord Grenville vorgeschlagne u. vom Parlament 1793 genehmigte, 1802, 1803, 1816 u. 1818 das letztemal auf 2 Jahre genehmigte Bill, daß jeder Fremde bei der Ankunft in England einen Sicherheitspaß vom Staatssecretär erhalten mußte u. daß die Minister die (constitutionswidrige) Befugniß hatten, jeden Fremden nach Willkühr aus dem Lande zu verweisen u. an einen beliebigen Punkt des Continents auszusetzen. *(Pr.)*

Frémdenlegion (Légion des étrangers), [1] in Frankreich den 9. März 1831 aus freiwillig in franz. Dienst tretenden deutschen, span. u. italien., später poln. Flüchtlingen errichtete, nach den Beschränkungen der franz. Charte nur zur Verwendung

Universal-Lexikon der Gegenwart und Vergangenheit ... hrsg. v. H. A. Pierer.
2. Völlig umgearb. Aufl., Altenburg 1842.

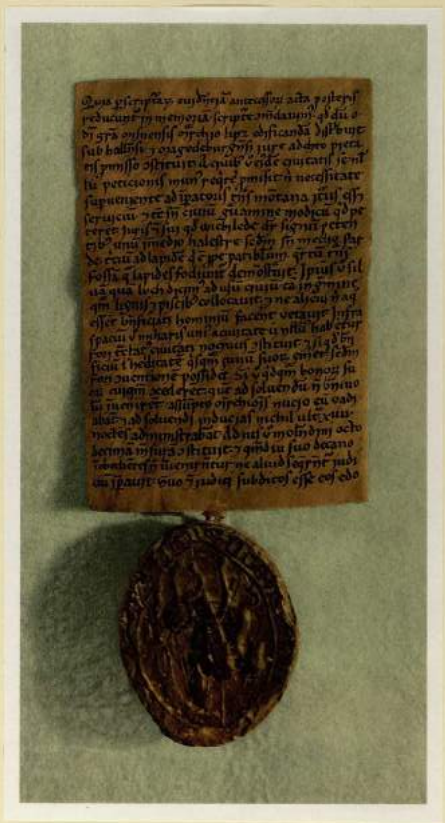
Leipzig - Stadtgründung im fremden Land

Das Gebiet östlich von Elbe und Oder war seit dem 6. Jh. slawisch besiedelt.
Im Zuge der seit dem 10. Jh. einsetzenden deutschen Ostexpansion drangen Siedler - wahrscheinlich von Merseburg aus - auch in das Gebiet von Leipzig vor.
Sie errichteten im ersten Drittel des 10. Jh. auf einer Geländeerhebung an der Parthe eine Burg.
Die Anlage war in das unter Heinrich I. geschaffene Burgwardsystem einbezogen und war militärisches, politisches und wirtschaftliches Zentrum des Burgwardes.
Eine erste schriftliche Überlieferung der "urbs Libzi" liegt aus dem Jahr 1015 vor.

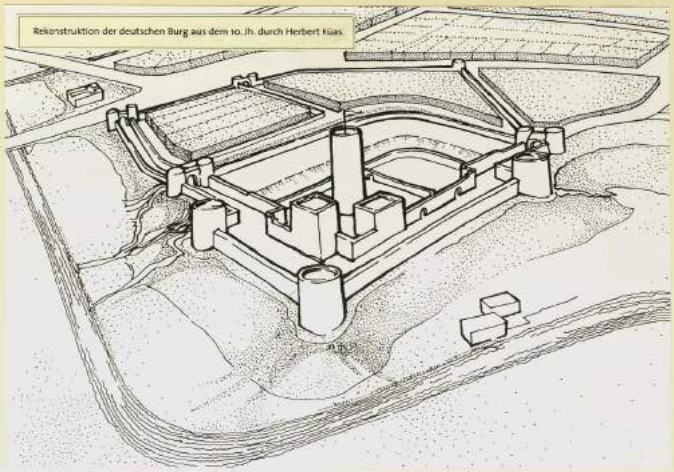


Die deutsche Ostexpansion seit dem 10. Jh.

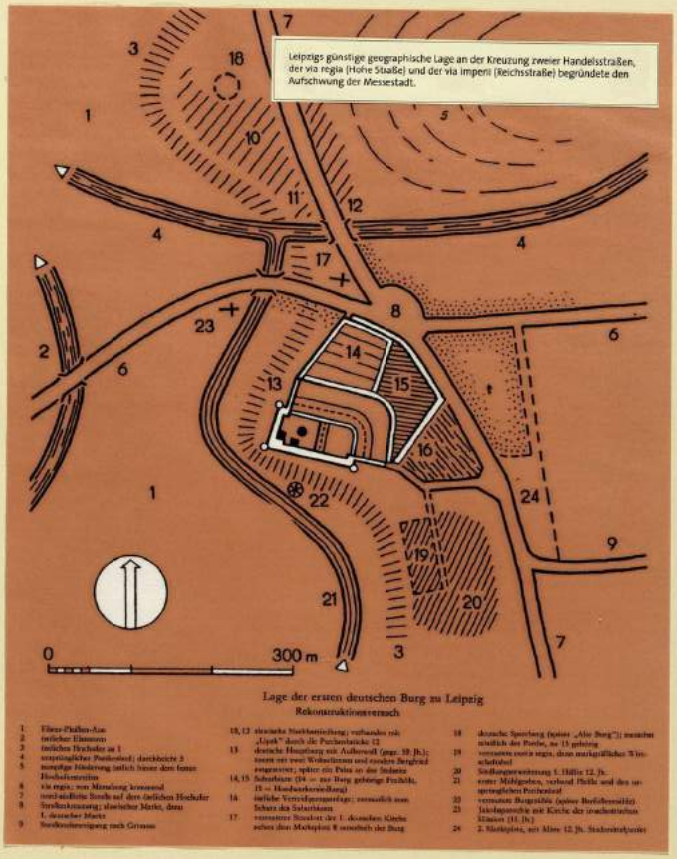
Die Burganlage wurde etwa auf dem Gelände errichtet, auf dem sich heute die "Runde Ecke", die ehemalige Bezirksverwaltung Leipzig des Ministeriums für Staatssicherheit befindet.
Zu Beginn des 13. Jahrhunderts wurde sie nach Auseinandersetzungen zwischen den Stadtbürgern und dem Landesherrn geschleift und das Areal den Franziskanern zur Errichtung eines Klosters überlassen.
Nach der Reformation und der Säkularisierung durch den Landesherrn diente die Klosterkirche als Niederlage und wurde erst 1699 wieder für den Gottesdienst eingerichtet. Im Zweiten Weltkrieg fiel sie den anglo-amerikanischen Bombenangriffen zum Opfer. Die Ruinen wurden beräumt und Stadtkerngrabungen unter Leitung des Archäologen Herbert Küas durchgeführt. Bei den Grabungen stieß man auch auf die Überreste der deutschen Burg, die bis dahin als "verschollen" galt.


Der Stadtbrief dokumentiert die Stadtrechtsverleihung um 1165, entstand vermutlich aber erst zu Beginn des 13. Jahrhunderts

Zwischen 1156 und 1170 verlieh Otto I., Markgraf von Meißen, der Siedlung, die am Fuße der Burg entstanden war, das Stadt- und Marktrecht. Der Name der Stadt ist slawischen Ursprungs. Er ist von "lipa" - Linde abgeleitet und bedeutet "Lindenort". Vermutlich bezeichnete er ursprünglich einen den Sorben heiligen Hain. Slawen und Deutsche lebten in der Frühzeit Leipzigs im Stadtgebiet und der Umgebung - wenn auch nicht ohne Konflikte - zusammen. Ortsnamen wie Wiederitzsch, Plagwitz oder Stötteritz erinnern an die slawischen Siedlungen. Oftmals wurde gleich neben dem slawischen Dorf (z.B. Kleinzschocher) ein deutsches (z.B. Großzschocher) gegründet.


Rekonstruktion der deutschen Burg aus dem 10. Jh. durch Herbert Küas.

Einwanderung seit dem 15. Jahrhundert



Nachdem Maximilian I. Leipzig 1497 das erste kaiserliche Messeprivileg verliehen hatte, nahm die Messestadt einen raschen Aufschwung. Die Frühjahrs-(Jubilate-) und die Herbst-(Michaelis-)Messe hatten bereits seit Jahrhunderten gewohnheitsrechtlich bestanden, die Neujahrsmesse hatte Kaiser Friedrich III. 1459 zum ersten Mal privilegiert. 1507 bestätigte Maximilian die drei Leipziger Messen erneut und verlieh dem Messeplatz das Stapelrecht. Leipzig wurde zum Zentrum des Handels mit Ost- und Südosteuropa. Zu dieser Stellung hatten ihm aber auch die Hussitenkriege verholfen, welche die Handelswege nach Osten über Böhmen blockierten.

Im letzten Drittel des 15. Jahrhunderts siedelten sich immer mehr Kaufleute, die bislang die Messen besucht hatten, in Leipzig an.
Sie wollten am Aufschwung des neuen östlichen Handelszentrums Teil haben. Bemerkenswert ist, daß v.a. Nürnberger Kaufleute den Vorteil des Leipziger Standortes nutzten, aber auch Kaufleute aus dem Rheinland, in späteren Jahrhunderten auch aus Frankreich, Italien und anderen Ländern, wurden in Leipzig ansässig.

Um 1600 waren fast sämtliche Vertreter des Leipziger Großhandels, die "Kaufmannschaft außerhalb der Kramerinnung", Einwanderer oder deren Nachkommen. Von den 174 Kramern, die in den Jahren 1477-1548 Mitglieder der Kramerinnung wurden, stammten 50 von auswärts oder aber sie waren Söhne eingewanderter Kaufleute.

Messeprivileg 1507.

Hierzu

Von der französischen Colonie. Thl. 341. —

82.) du Rose et Jonturd . . . . . 10. —
83.) C. B. et F. . . . . 5. —
84.) D. C. et C. . . . . 5. —
85.) J. F. et C. . . . . 5. —
86.) A. D. . . . . 5. —
87.) S. Fizel . . . . . 5. —
88.) S. M. K. . . . . 5. —
89.) L. P. D. . . . . 10. —
90.) V. Z. L. . . . . 5. —
91.) F. W. et Z. . . . . 5. —
92.) F. A. L. . . . . 2. 12.

Latus . . Thl. 403. 12.

In Leipzig ansässige italienische und französische Kaufleute beteiligen sich an einer Sammlung für den Wiederaufbau einer wichtigen Brücke in Meißen, die im Siebenjährigen Krieg zerstört worden war.

Ferner

Von der italienischen Colonie.

97.) Curone et compl. . . . . 5. —
98.) D. Mainone . . . . . 2. —
99.) C. A. Dallere . . . . . 2. —
100.) A. M. Chiappe . . . . . 4. —
101.) Torchiano à Puzzi . . . . . 2. —
102.) Franz Chiappone et compl. . . . 2. —
103.) Curione . . . . . 4. —
104.) Z. Clerici . . . . . 2. —
105.) A. M. Turpia . . . . . 2. —
106.) Hechnegerà Rossi . . . . . 2. —

Hiervon Summa . . 439. 12.

gehen ab vor den Collectanten . . 8. —

mithin bleiben Thl. 431. 12.

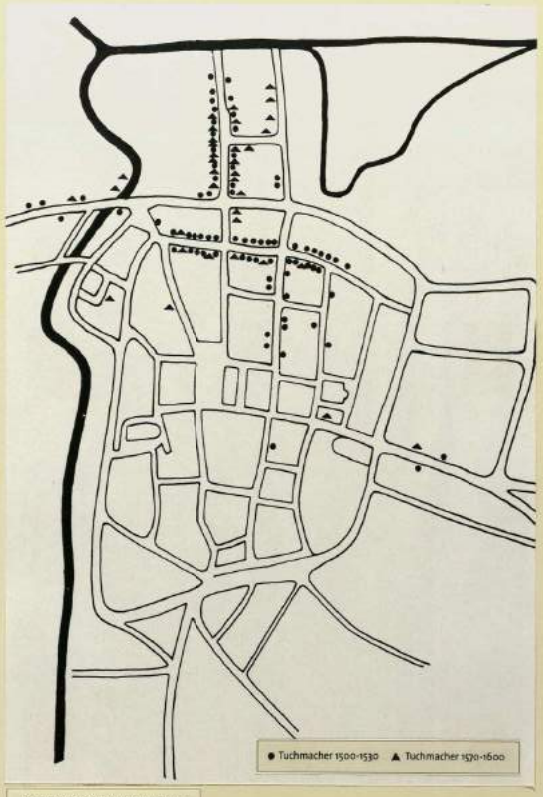
Einwanderung von Kaufleuten nach Leipzig 1471-1550

	Herkunftsgebiet	Herkunftsort	Anzahl d. Kaufleute
OBER-DEUTSCHLAND	Mittelfranken	Nürnberg, Ansbach, Ipfhofen, Schwabach	42
	Oberfranken	Kulmbach, Hof, Bamberg	8
	Unterfranken	Würzburg, Schweinfurt	8
	Niederbayern	Landshut	1
	Oberbayern	München	2
	Oberpfalz	Regensburg	2
	Schwaben	Augsburg, Memmingen	3
		andere oberdeutsche Gebiete	12
	Schweiz		1
WEST-DEUTSCHLAND	Hessen	Frankfurt a.M., Marburg	6
	Rheinland	Köln, Aachen	20
	Niederlande	Antwerpen	5
ENGLAND		London	2
NORD-DEUTSCHLAND		Lübeck	3
OST-DEUTSCHLAND	Brandenburg	Frankfurt/O., Berlin, Tangermünde	4
	Preußen	Danzig	1
	Schlesien, Lausitz	Breslau	3
POLEN		Krakau	1
	Thüringen mit Halle, Merseburg, Eisleben		18
	Kurfürstentum Sachsen	Grimma, Torgau, Zwickau	17
	Kaufleute, deren Herkunft unbekannt ist		116
Gesamtzahl der eingewanderten Kaufleute			**275**

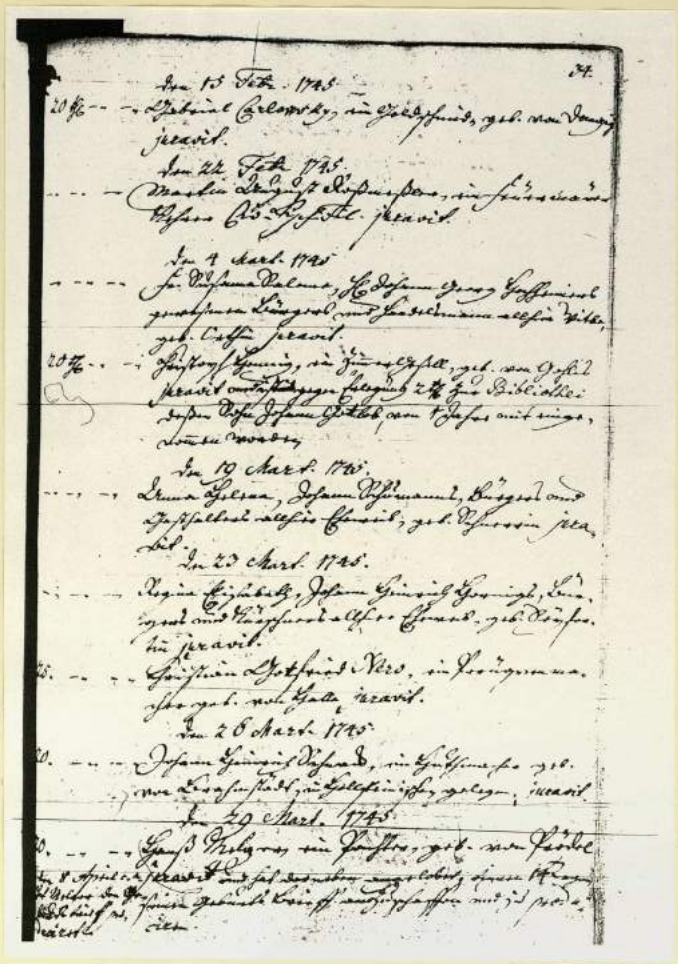
Herkunftsgebiete und -orte der eingewanderten Kaufleute.

Einwanderung von Kaufleuten nach Leipzig 1551-1650

	Herkunftsgebiet	Herkunftsort (Auswahl)	Anzahl der zugezogenen Kaufleute
SÜD-DEUTSCH-LAND	Mittelfranken	Nürnberg	52
	Oberfranken	Kulmbach, Bamberg, Hof, Coburg, Bayreuth	21
	Unterfranken	Carlstadt a.M., Würzburg, Ochsenfurt	13
	Schwaben	Augsburg, Ulm, Memmingen	20
	Oberpfalz	Sulzbach, Amberg	3
	Rheinpfalz	Zweibrücken	1
	Baden	Rastatt, Wertheim a.M.	4
	Württemberg		2
	Elsaß-Lothringen		1
WEST-DEUTSCH-LAND	Hessen	Wetzlar, Frankfurt a.M.	15
	Rheinland	Köln, Aachen, Bonn, Solingen	18
	Jülich und Geldern	Jülich, Düren, Geldern Lennep	21
	Niederlande	Antwerpen, Arras, Amsterdam, Maastricht	10
NORD-WEST-DEUTSCHLAND	Westfalen	Hamm	2
	Nordseegebiet	Hamburg, Harburg	7
	Braunschweig und Magdeburger Gebiet	Braunschweig, Halberstadt	9
NORDOST-UND OST-DEUTSCHLAND	Ostseegebiet	Lübeck, Alt-Stettin	3
	Brandenburg	Berlin, Frankfurt/O., Jüterbog	11
	Schlesien	Schönau, Breslau, Ratibor	17
	Lausitz	Cottbus, Bautzen	4
POLEN		Lettberg, Osiek	2
MITTEL-DEUTSCHLAND	Thüringen und Harz	Halle, Naum-burg, Merseburg, Erfurt, Eisleben, Querfurt	56
	Kurfürstentum Sachsen	Delitzsch, Torgau,Wurzen, Ellenburg, Grimma, Döbeln	104
ÖSTERREICH, BÖHMEN, ITALIEN		Klagenfurt, Prag, Eger, Joachimsthal, Presse	8
Kaufleute von Orten, von denen es mehrere gleichen Namens gibt			29
Kaufleute, deren Heimatort unbekannt ist			55
Gesamtzahl der eingewanderten Kaufleute			488



Zuzug von Handwerkern nach Leipzig.



Auszug aus dem Bürgerbuch

Auch für die Handwerker - nicht nur aus anderen sächsischen Städten - wurde Leipzig attraktiv. Immer mehr Bäcker, Fleischer, Schneider, Sattler, Stellmacher und Schmiede schlossen sich den Leipziger Innungen an. Gewerke, die in der Stadt aus unterschiedlichen Gründen nicht oder nicht ausreichend vertreten waren, versuchte der Rat der Stadt anzusiedeln, indem er besonders günstige Bedingungen zum Erwerb des Bürgerrechts anbot. Bereits 1468 warb der Leipziger Rat Tuchmacher und Färber aus Zwickau und Rochlitz an. Als Anreiz für ihre Übersiedlung erhielten die neuen Meister Darlehen zwischen 200 und 400 rheinischen Gulden, mietfreie Wohnung für zwei Jahre, Befreiung von Meister- und Bürgergeld und freie Nutzung des Färberhauses. 1477 wurden Plattner aus Nürnberg, 1498, 1502, 1513 und 1517 Leineweber aus Augsburg und Schwaben angeworben.
Die Heirat wandernder Gesellen in die Zunft war in jener Zeit ein häufiger Weg, um Meister- und Bürgerrecht zu erlangen. Hatten "fremde" Gesellen fünf bis sechs "Mutjahre" zu bestehen, so begnügte man sich bei einheiratenden Gesellen mit einem Probejahr.

Die zugezogenen Kaufleute und Handwerker brachten ihr Wissen und Können am neuen Wohn- und Wirkungsort ein. Viele von Ihnen begleiteten Ehrenämter oder wurden sogar Ratsherren.
In Leipzig bildete sich zu keiner Zeit ein abgeschlossenes Patriziat heraus. Zugezogenen Kaufleuten - seltener Handwerkern - war es, sobald sie einen gewissen Wohlstand erworben hatten, immer auch möglich, im Rat politischen Einfluß zu gewinnen.

Messeszene, Darstellung von J.G. Geißler um 1800.

Die Universität zieht Fremde an

Die ältesten Universitätsbauten befanden sich in der Ritterstraße. Schwarzes Brett um 1910.

Die 1409 gegründete Leipziger Universität war zunächst als "universitas pauperum", als Armen-Universität bekannt. Der Anteil mittelloser Studenten war hier höher als an jeder anderen deutschen Universität. Trotzdem zog sie von Anfang an Gelehrte und Studenten aus ganz Europa an. Zu ihren berühmtesten Studenten gehörten der dänische Astronom Tycho Brahe (1546-1601), der russische Aufklärer und Revolutionär Alexander Radistschew (1749-1802) oder der bulgarische Dichter Pentscho Slawejkow (1866-1912).

Aus anderen deutschen Staaten, aber auch aus Leipzig selbst, kamen Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716), Georg Philipp Telemann (1681-1767), Gotthold Ephraim Lessing (1729-1781), Johann Wolfgang Goethe (1749-1832), Richard Wagner (1813-1883) und Erich Kästner (1899-1974).

In Folge der Säkularisierungen nach der Reformation wurde die Leipziger Universität Eigentümerin des Gebäudekomplexes des aufgelösten Dominikaner-Klosters am Grimmaischen Tor. Augusteum um 1900.

An der Alma mater Lipsiensis lehrten der Humanist Joachim Camerarius (1500-1574), der Begründer der experimentellen Psychologie Wilhelm Wundt (1832-1920), der Sprach- und Literaturwissenschaftler Georg Witkowski (1863-1939), der Begründer der physikalischen Chemie in Leipzig und Nobelpreisträger Wilhelm Ostwald (1853-1932), der Physiker Werner Heisenberg (1901-1976) sowie der Physiker und Nobelpreisträger Gustav Hertz (1887-1975).

Aber auch andere Bildungseinrichtungen zogen ausländische Studenten an. Zu den berühmtesten Absolventen des von Felix Mendelssohn Bartholdy (1889-1847) gegründeten Konservatoriums, der heutigen Hochschule für Musik und Theater, gehörte der norwegische Komponist Edvard Grieg. Berühmte Lehrer und Schüler konnten auch die Kunstakademie, heute Hochschule für Grafik und Buchkunst und die erste deutsche Handelshochschule aufweisen.

Im Wintersemester 1933/34 erhielten die Leipziger Studenten zum ersten Mal verschieden farbige Studentenausweise: Mitglieder der Deutschen Studentenschaft bekamen braune, Ausländer blaue und Juden gelbe Ausweise.
Dies geschah noch vor Inkrafttreten der Nürnberger Rassegesetze und ohne staatliche Verordnung. Jüdische Studenten und Wissenschaftler wurden ebenso wie politisch unliebsame von der Universität vertrieben. Die meisten von ihnen mußten Deutschland verlassen oder wurden inhaftiert und schließlich ermordet.

Gornius s. Goerne.
Gorr Iac. Slesvic. Holsat. S. i 17. V. 1775, dp. Helmstedt.
Goers Guil. Aug. Gothan. M. idp. 1. V. 1741.
Görschen de Geo. Frdr. Auligk. M. i 21. X. 1805.
Goerz gen. Wrisberg, dictus Wrisperg a liber baro Iust. Ioh. Frdr. Hannoveran. i 4. V. 1770.
Goes de comes Ioh. Rudolph. Austriac. B. i 17. VII. 1743.
Gösch Christ. Gottlieb Ciza Misn. dp. et prom. i S 1712 M 42.
Goesche Aug. Gottlob Felician. Auligk. Cizen. M. i 15. IV. 1788.
— Christ. Gottlieb Salzig. Cizen. M. i 12. VI. 1754.
Goeschel, -elius, Göschel Aug. Hnr. Christ. Schwarzburg. M. i 12. VI. 1771, dp. Iena.
— Car. Ern. Christ. Edersleba Thur. M. i 15. X. 1746.
— Car. Frdr. Longosalißan. M. i 17. V. 1803.
— Car. Leberecht Sangershusan. i 23. V. 1767.
— Car. Phil. Schneeberg. M. i 26. III. 1760, dp. 1758.
— Christ. Frdr. Edersleba Thur. dp. 24. VIII. 1772, i 10. V. 1775.
— Ern. Guil. Longosalißan. Thur. M. i 1. V. 1807.
— Ioh. Christ. Christfried Edersleba Thur. idp. 7. VI. 1736.
— Ioh. Christ. Gotthelf Weisenfels. prom. i S 1714 M 180.
Göschen Ioh. Ludov. Cöthen. Anhalt. prom. i S 1712 S 30.
Gosenbachius Paul. Lips. M. idp. 26. V. 1741.
Goesing Frdr. Theophil. (-Gottlieb) Gorlic. P. i 31. V. 1756, dp. Iena 1755, iur. utr. b. extra facultatem 26. I. 1761.
Goslar Christoph. Aschen. B. i 24. VII. 1749, dp. Iena.
Gosler Christoph. Magdeburg. S. i 16. X. 1770, dp. Iena.
Goesnitz a Wolf Car. Hnr. eq. M. i 24. IV. 1755.
Goße Ioh. Gottfried Dresden. M. i W 1731, dp. Wittenberg.
Goeßel, -elius, Gößel Car. Ludov. Kummersdorf. Lus. P. i 13. X. 1807.
— Car. Traugott Zittau. P. i 26. IV. 1774.

Goeßel Christ. Car. Theophil. Koenigsbrück. P. i 10. VI. 1778.
— Christ. Gottfried Regiopontan. Lus. P. i 5. V. 1781.
— Christ. Traugott Königsbrüc. Lus. P. i 14. V. 1788.
— Erdmann Gottfried Budißa Lus. i 6. VI. 1768.
— Imman. Gottlob Budißa Lus. P. i 16. VI. 1764.
— Ioh. Christ. Marckersbach. M. i 13. X. 1744.
Gößgen Christ. Dav. Hoburg. i 9. X. 1767.
Goßlar Ioh. Frdr. Car. Vratislav. P. i 21. V. 1808.
Goßwillerus Ioh. Conr. Tigurin. Helvet. dp. et prom. i W 1711 B 4.
Gost Ioh. Elias Geran. i 13. VI. 1776.
Goszták Mich. Rosnavia Hungar. P. i 27. IV. 1769.
Gothan Paul. Riga Livon. P. i 10. VI. 1754, dp. Regiomontii 1750.
Goethe, Göthe Dan. Car. Dresden. M. dp. S 1780, i 20. V. 1786.
— Frdr. Ehregott Oberau. M. dp. 5. X. 1790, i 30. VI. 1792.
— Gottfried Leberecht Dresden. M. i 3. V. 1782.
— Ioh. Casp. Francofurten. Moen. B. i W 1731, dp. Gießen.
— Ioh. Wolfgang Francfurten. ad Moen. B. idp. 19. X. 1765.
Goethel Christ. Adam. Zschopau. M. i 2. V. 1787, phil. dr. et liberal. art. m. diplomat. 22. II. 1798.
Gothus Iosias Gottfried Stolberg. i 12. XI. 1778.
Gotsch Gottlieb Lignit. Siles. dp. et prom. i S 1716 P 43.
— Ioh. Aug. Misnen. M. i 7. XII. 1797, iterum exmatriculatus est.
Goetschelius Christ. Aug. Dresden. M i 4. V. 1784.
Götte Christ. Allerstad. Thur. dp. et prom. i S 1713 M 74.
Göttel Ern. Frdr. Aug. Querfurt. M. i 21. IX. 1747.
Gotter Car. Christ. Hnr. Lips. i 9. III. 1803.
— Frdr. Adolph. Lips. M. i 31. III. 1796.
— Ioh. Adam. Sangerhusan. M. i 14. X. 1769.
— Ioh. Ludov. Gotha Thur. prom. i S 1716 M 158.

Gottfried Franc. Hnr. Carolotherm. Bohem. P. idp. 19. XI. 1730.
Gotthardt Ioh. Gottfried Martisburg. dp. et prom. i S 1716 M 104.
Gottleber Aug. Gottlieb Annaberg. M. i 27. IV. 1788.
— Ioh. Christ. Gotthold Annaemontan. M. i 23. V. 1786.
Gottleweski Gregor. Ioh. Lipkia P. i 3. XII. 1729.
Göttlich Geo. Frdr. Döbelen. dp. i S 1711 M 8.
Gottloeber, -löber Adolph. Car. Florens Oßitien. M. i 7. III. 1783.
— Christ. Abr. Dahmen. i im Dec. 1733.
— Christ. Wolfg. Oschatz. M. i 27. III. 1781.
— Christoph. Geismandorf. M. idp. 1. V. 1741.
— Frdr. Ern. Oßitien. M. i 17. VIII. 1779.
Gottmann Ioh. Math. Presburg. P. idp. 25. VII. 1730.
Gottschalch Abr. Gottfried Pirnen. M. i 9. VI. 1724, dp. Wittenberg.
— Ioh. Sam. al. Gottschalk Pirnen. M. i 14. VIII. 1765.
— Sam. Gottlieb Pirnen. M. idp. 17. V. 1729.
Gottschalck Anton. Ludov. Guil. Schwarzburg - Sondershausen. i 22. V. 1789.
— Car. Christ. Gottfried al. Gottschalk Lips. M. i 27. XI. 1806.
— Dan. Francfurten. ad Oderam S. i 9. X. 1726, dp. Francfurt.
— Frdr. Gottlob Budißa Lus. dp. et prom. i W 1711 P 19.
— Frdr. Ludov. Grunhayn. i 22. V. 1772.
— Gottfried Mich. Lips. prom. i W 1712 M 60.
— Ioh. Christoph. Dresden. M. idp. 18. VI. 1721.
— Ioh. Frdr. Budißa prom. i W 1716 P 56.
— Ioh. Frdr. Düßeldorp. B. i 20. V. 1769, dp. Göttingen.
— Ioh. Frdr. Leopold. al. Gottschald Grünhayn. M. i 28. VI. 1775, iur. utr. b. extra facultatem 3. XI. 1779.
Gottschalck de Eduard. Guil. Grimmen. M. i 13. X. 1809.
Gottschald Aug. Mörtio S. i 6. III. 1809, dp. Wittenberg.

Auszug aus den gedruckten Matrikeln der Universität.

Das Konservatorium der Musik, um 1900.

Das Herder-Institut.

Schon wenige Jahre nach der Gründung der DDR studierten wieder Ausländer in Leipzig. Sie kamen vor allem aus den sozialistischen Ländern Ost- und Südosteuropas sowie aus Entwicklungsländern. Für die Vorbereitung dieser Studenten auf ihr Studium, insbesondere das Erlernen der deutschen Sprache, wurde am 1.8.1953 die Abteilung Ausländerstudium an der Arbeiter- und Bauernfakultät gebildet.
Daraus entstand 1956 das Institut für Ausländerstudium, das seit 1961 den Namen Herder-Institut trägt.

"Fremde" Kirchgemeinden in Leipzig
Die **russische** Kirche

Russische Kirche, die Winterkirche war ursprünglich als Museum geplant, um 1920.

Der kleinen russischen Gemeinde gehörten hier lebende Geschäftsleute; nach der Oktoberrevolution 1917 v.a. russische Emigranten. Aber auch Kaufleute, Künstler und Studenten, die sich nur zeitweilig hier aufhielten, nutzten die Möglichkeit, den Gottesdienst zu besuchen.

Nach der Oktoberrevolution gab es unterschiedliche Ansichten über den Eigentümer der Kirche. Mitglieder der bisherigen Gemeinde weigerten sich, die Kirche an die Sowjetunion zu übergeben. 1927 erhielt der Rat der Stadt eine Mitteilung über die Neugründung einer Gemeinde der Gedächtniskirche. Die neu im Vereinsregister eingetragene Gemeinde veranlasste auch eine Generalreparatur der vom Abriss bedrohten Kirche.

Der kostbare Kirchenschatz war schon bei einem Einbruch im Dezember 1919 gestohlen worden. Damals verschwanden aus der Kirche auch andere wertvolle Stücke, wie Ikonen, liturgische Gewänder und Teppiche.

Auch die russische Kirche erlitt bei den Bombenangriffen des 2. Weltkrieges Beschädigungen. Noch 1945 wurden auf Befehl der sowjetischen Militäradministration die schwersten Schäden beseitigt und eine Gedenktafel für die 1813 bis 1945 Gefallenen angebracht. Erst 1978 erfolgte durch den VEB Denkmalpflege Leipzig eine umfassende Restaurierung, die 1988 mit einem neuen Aussenanstrich und der Vergoldung der Zwiebelkuppeln sowie der Erneuerung der Kupferabdeckungen abgeschlossen wurde.

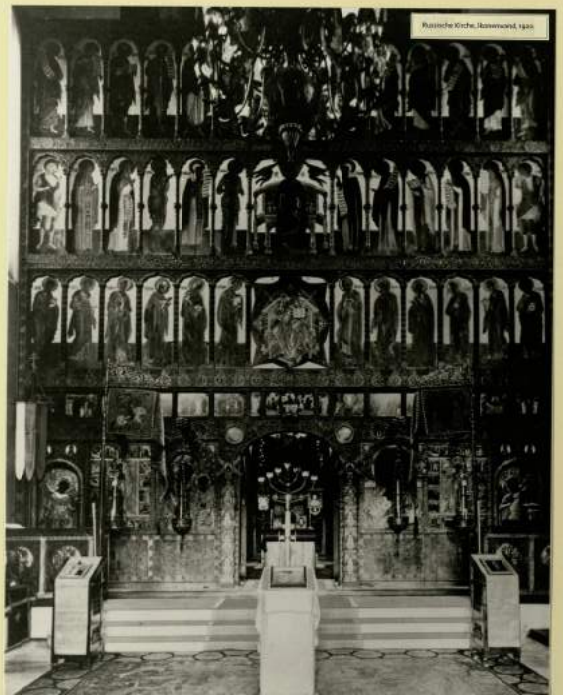
Russische Kirche, 1920

Neben dem Völkerschlachtdenkmal erinnert die Russische Kirche an die Völkerschlacht bei Leipzig 1813. In dieser Schlacht kämpften neben Preußen, Österreichern und zahlreichen Truppenverbänden anderer deutscher Staaten über 120.000 Russen gegen das Napoleonische Heer. Zu Ehren der 22.000 gefallenen Russen wurde die Gedächtniskirche erbaut.

In St. Petersburg hatte sich 1910 ein Baukomitee unter Leitung des Großfürsten Michael gegründet. Aber schon Jahre zuvor hatte die kaiserlich-russische Gesandtschaft in Dresden um die Einrichtung eines russisch-orthodoxen Gottesdienstes ersucht. 1908 hatte der Rat der Stadt Leipzig den Gottesdienst erlaubt und am 24. Februar 1912 auch die Einrichtung der Gedächtniskirche gestattet.

Die Stadtverordneten stimmten der unentgeltlichen Überlassung des Baugrundes in der Philipp-Rosenthal-Straße an das Baukomitee zu, so daß am 28. Dezember 1912 der Grundstein für den Kirchenbau gelegt werden konnte. Der Petersburger Architekt Wladimir Alexandrowitsch Pokrowski hatte den Bauplan geliefert. Ausführung und Überarbeitung des Projektes lagen in den Händen der Leipziger Architekten Georg Weidenbach und Richard Tschammer. Am 17. Oktober 1913, dem 100. Jahrestag der Völkerschlacht wurde die Kirche geweiht.

Lageplan der Russischen Kirche, 1913.



Russische Kirche, Ikonenwand, 1920

Die **katholische** Gemeinde

Seit 1710 war den Leipziger Katholiken, den Studenten und katholischen Messebesuchern die Mitnutzung der in der Pleißenburg gelegenen und für den sächsischen Hof eingerichteten Privatkapelle gestattet.
1841 wurde die Schloßkapelle durch Um- und Erweiterungsbauten in der Pleißenburg baufällig. Zunächst konnte die Gemeinde die protestantische Neukirche (später Matthäikirche) mit nutzen.

Nach Plänen des Architekten Karl Alexander von Heideloff aus Nürnberg wurde 1845-47 am Promenadenring in der Rudolphstraße ein neugotischer Kirchenbau errichtet. Das repräsentative Gebäude war der erste katholische Kirchenbau in Leipzig seit der Reformation.
Die Kirche wurde am 19. September 1847 geweiht.

Von Anfang an hatte eine große Anzahl Polen zur Gemeinde gehört, weil polnische Kaufleute seit langem regelmäßig die Leipziger Messen besuchten.
Der polnische Adel, aber auch das Bürgertum ließ seine Söhne in der Messestadt studieren. Nach der Teilung Polens und der Niederschlagung des polnischen Aufstandes 1830, kamen polnische Intellektuelle und Künstler nach Leipzig, weil sie wegen ihrer politischen Ansichten in ihrer Heimat verfolgt wurden.

Römisch-katholische Kirche St. Trinitatis in der Rudolphstraße.

Die zerstörte katholische Kirche.

Einen enormen Zulauf erhielt die Gemeinde in den Jahrzehnten nach 1890. Zwischen 1870 und 1914 zogen rund 500.000 Polen nach Deutschland. Meist fanden sie Arbeit im Ruhrgebiet oder in den aufstrebenden Industriestädten wie Berlin und Hamburg. Zusätzlich kamen jährlich bis zu 400.000 Saisonarbeiter aus den zu Rußland gehörenden polnischen Gebieten in die Ostprovinzen des Deutschen Reichs. So zählte man zwischen April und November 1912 nahezu 10.000 polnische Erntehelfer in Leipzig, von denen sich viele der katholischen Gemeinde anschlossen. Seit 1911 erschien in der Messestadt eine polnische Zeitung, die Gazeta Lipska, gegründet vom katholischen Kaplan Stanislaus Witkowski. 1912 wurde die Volksbank, Banka domy, gegründet. Vertreter der Stadt nahmen regelmäßig an wichtigen Ereignissen des Gemeindelebens teil, so wurde Oberbürgermeister Karl Rothe zum 25-jährigen Dienstjubiläum von Superior Joseph Stranz eingeladen.

Neben der katholischen Gemeinde bestanden in Leipzig zahlreiche polnische Vereine und Verbände aller politischen Richtungen. 1934 verboten die Nationalsozialisten alle polnischen Vereine, ihre Räume wurden durchsucht und geschlossen. Die katholische Kirche fiel 1943 den Bomben zum Opfer; 1945 wurde die Ruine abgetragen. Der Wiederaufbau war der Gemeinde nicht sofort möglich und wurde nach der Gründung der DDR von den staatlichen Behörden behindert. Erst nach vielen Schwierigkeiten gelang es der Gemeinde, einen Neubau an der Emil-Fuchs-Straße zu errichten. Am 21. November 1982 wurde die Propsteikirche St. Trinitatis durch den Bischof des Bistums Dresden-Meißen, Gerhard Schaffran, geweiht.

Die **griechische** Gemeinde

Schon sehr früh besuchten griechische Kaufleute die Leipziger Messe. Einige von ihnen wurden hier ansässig. Der Kaufmann Johann Elias Stamboli lebte seit 1761 in Leipzig und starb 1785 in Leipzig. Weil seine Ehefrau Ansprüche auf den Nachlass erhob, ordnete der Rat der Stadt die Aufstellung eines Nachlassverzeichnisses an.

Ursprünglich hatten die zur Messe anreisenden Kaufleute jedesmal einen Priester mitgebracht. Nun schlossen sich die in Leipzig ansässig gewordenen Kaufleute zusammen und gründeten eine griechisch-orthodoxe Gemeinde. Sie beriefen einen Geistlichen und wählten zwei Vorstandsmitglieder, die Epitropen. Zunächst durch Rescript des königlich-sächsischen Kultusministeriums vom 7.8.1815 zugelassen, wurde die Gemeindeverfassung durch ein Regulativ vom 8.5.1859 erneuert und festgelegt, das Vermögen der Gemeinde beim königlich-griechischen Konsulat in Leipzig zu deponieren.

Studenten und Kaufleute aus den Donau-Fürstentümern waren der griechischen Sprache nicht mächtig und konnten deshalb am orthodoxen Gottesdienst nicht teilnehmen. 1858 wurde daher unter Leitung des früheren Archimandriten der griechischen Gemeinde, Gennadius Zepposch, im sogenannten Griechenhaus in der Katharinenstraße 4 ein Gottesdienst im griechischen Ritus, aber in wallonischer Sprache, eingerichtet.

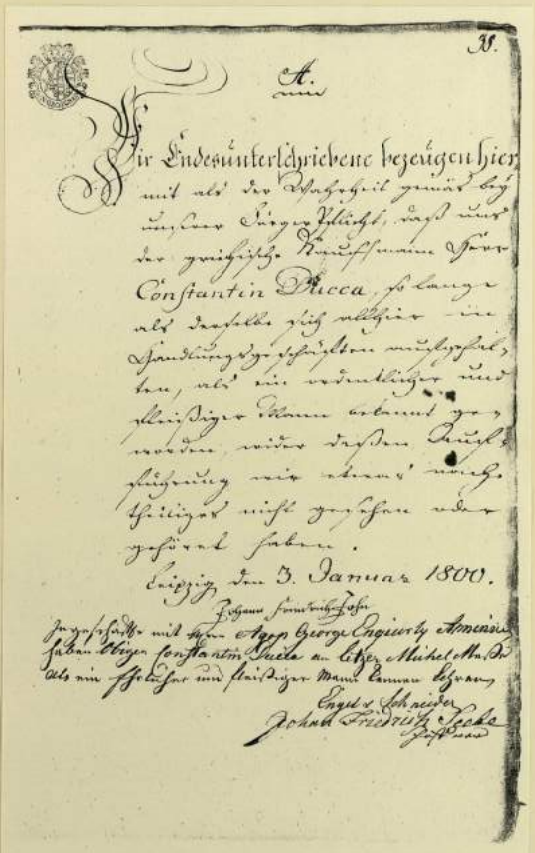
Am 9.11.1909 meldete das Leipziger Tageblatt, die Verlegung der griechischen Kapelle zum heiligen Georg von der Katharinenstraße in die Querstraße 26/28, Gartengebäude, 3. Obergeschoss. 1921 wurde die Gemeinde in das Vereinsregister beim Amtsgericht eingetragen. Ihr Vorstand war der griechische Generalkonsul Peter Pappageorg. Die Gemeinde zählte 1939 noch 80 Mitglieder.

Das Gemeindesiegel mit der Darstellung des heiligen Georg

Reisepass für den Kaufmann Constantin Ducca.

Das Griechenhaus in der Katharinenstraße, Hofansicht.

Das Griechenhaus in der Katharinenstraße 4.



N.

A.

Wir Endesunterschriebene bezeugen hiermit als der Wahrheit gemäß daß unser Landsmann, daß nun der gewesene Kaufmann Herr Constantin Ducca, so lange als derselbe sich allhier in Handlungsgeschäften aufgehalten, untadelhaft, als ein redlicher und fleißiger Mann bekannt gewesen, wir dessen Aufführung wie immer nichts Schlechtes nicht gesehen oder gehört haben.

Leipzig, den 3. Januar 1800.

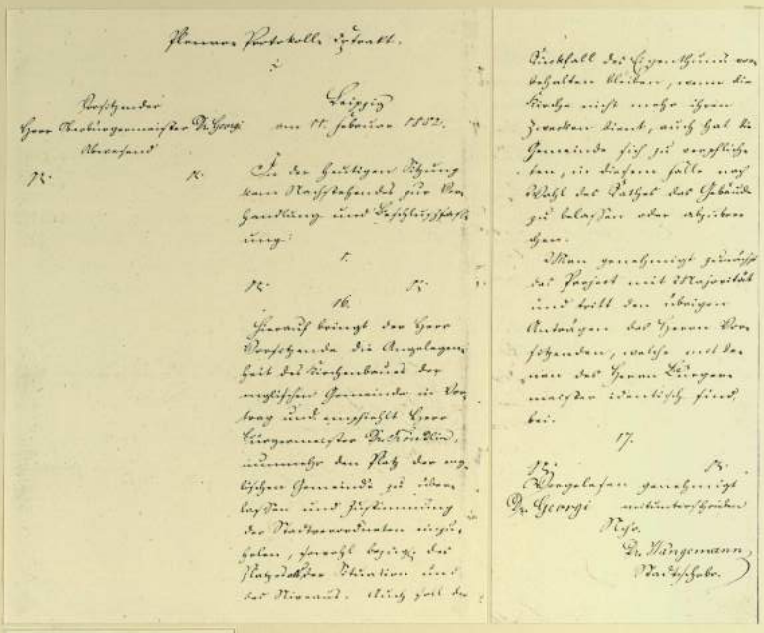
Johann Friedrich Jacke
Gastgeber

Die **englische** Kirche

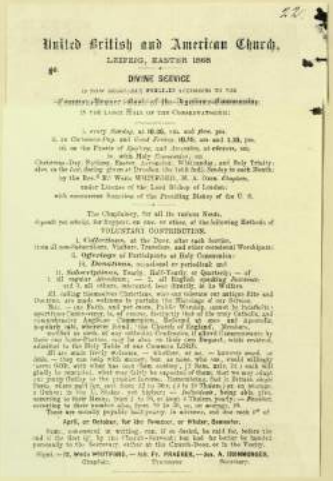
In der Mitte des 19. Jhs. lebten in Leipzig etwa 70 Engländer und Amerikaner, die der anglikanischen Kirche angehörten. Sie waren Kaufleute oder standen bei Handels- oder Industriefirmen unter Vertrag. Manche von ihnen hatten sich mit ihren Familien dauerhaft in Leipzig angesiedelt, andere hielten sich für einige Monate oder Jahre hier auf.

Besonders die Methodisten wünschten eine Möglichkeit zum regelmäßigen Besuch des Gottesdienstes. 1842 richtete man ein entsprechendes Gesuch an den Leipziger Rat. Die Durchführung des Gottesdienstes wurde gestattet und den Methodisten zunächst ein Raum in der 2. Bürgerschule überlassen.
Ostern 1868 fand der englische Gottesdienst im Großen Saal des Konservatoriums - heute Hochschule für Musik und Theater Felix Mendelssohn Bartholdy - statt.

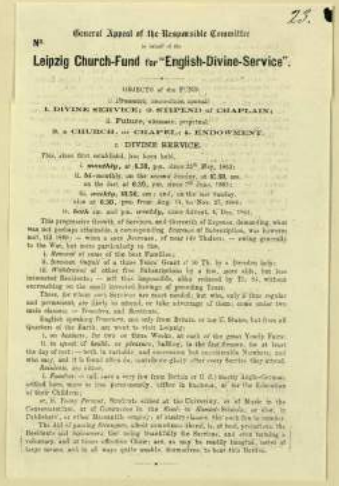
Schon zu diesem Zeitpunkt gab es konkrete Pläne für den Bau eines eigenen Gotteshauses. Die Gemeinde hatte bereits ein Komitee für den Kirchenbau gegründet. Der Rat der Stadt Leipzig kam der Gemeinde entgegen und überließ ihr an der Sebastian-Bach-Straße/Ecke Bismarckstraße, heute Lassallestraße, kostenlos einen Bauplatz. Da die englische Gemeinde fürchtete, den Platz nicht repräsentativ genug bebauen zu können, tauschte sie das Areal gegen einen kleineren, an der Sebastian-Bach-/Ecke Schreberstraße gelegenen und für die Lutherkirche vorgesehenen Bauplatz ein.



Beschluß der Stadtverordneten zum Bau der englischen Kirche.



United British and American Church,
LEIPZIG, EASTER 1868
DIVINE SERVICE



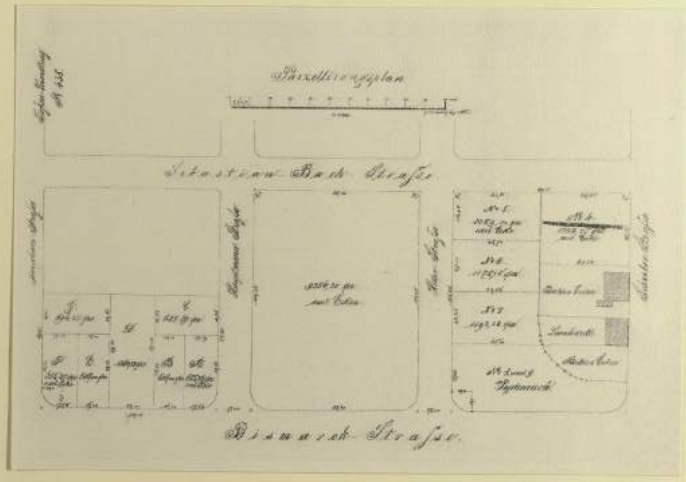
General Appeal of the Responsible Committee
Leipzig Church-Fund for "English-Divine-Service".

Am 22. Mai 1884 nahm der Bischof für Nord- und Zentraleuropa, der Episcopal Church Right Reverend J.H. Titcomb in Anwesenheit von Vertretern der Universität, der Geistlichkeit und der städtischen Behörden die feierliche Grundsteinlegung vor.
Im November 1885 wurde die englische Kirche geweiht. Die Anteilnahme der Öffentlichkeit war so groß, daß die Gemeinde am 13. November 1885 im Leipziger Tageblatt eine Danksagung für die überreichten Glückwünsche und Geschenke veröffentlichte.

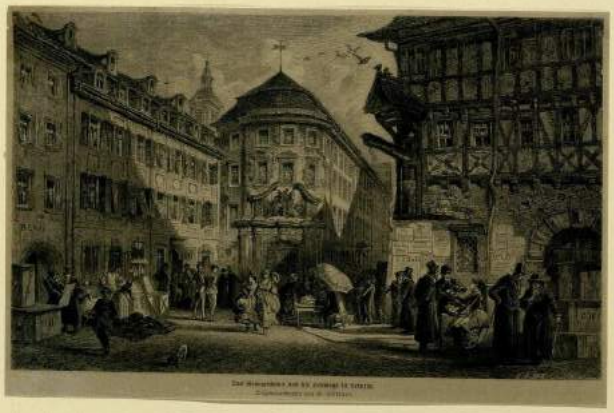
Wer heute das architektonische Kleinod der englischen Kirche betrachten möchte, wird an der Sebastian-Bach-Straße vergeblich suchen. Der Kirchenbau fiel den anglo-amerikanischen Bomben des Zweiten Weltkrieges zum Opfer. Schon im Ersten Weltkrieg waren die Mitglieder der englischen Gemeinde durch die Sperrung ausländischer Konten Repressalien ausgesetzt gewesen. Das gleiche wiederholte sich im Zweiten Weltkrieg.
Nach dem Ende des Krieges war die Gemeinde zu klein und finanzschwach, um die schwer zerstörte Kirche wieder aufbauen zu können. Die Ruinen wurden abgetragen und die Gemeinde löste sich auf.

Fassade der englischen Kirche, Zeichnung um 1885.

Parzellierungsplan des Areals an der Bismarckstraße



Jüdisches Leben in Leipzig



Man kann davon ausgehen, dass sich bereits am Übergang vom 12. zum 13. Jh. Juden in Leipzig ansiedelten. Eine erste Gemeinde bestand zwischen 1350 und 1440, die jedoch schon 1440/41 zerschlagen wurde. Offenbar standen die Ereignisse im Zusammenhang mit der Vertreibung des in Leipzig unter städtischem Schutz stehenden Dresdener Hofjuden Abraham. Da die Juden von jeher im Handel eine große Rolle spielten, war ihnen auch nach 1440/41 gegen hohe Abgaben erlaubt, die Messe zu besuchen. Jedoch waren über 200 Jahre lang in der Messestadt keine Juden mehr ansässig.
Erst nach 1600 konnten sich einige wenige privilegierte Juden in Leipzig ansiedeln.

"Leipzigs Judenecke" Das Georgenhaus und die Heuwaage am Brühl Holzstich aus der Gartenlaube Jg. 1871

Verzeichnisse von Juden, welche die Leipziger Messe besuchten, sind erst aus der zweiten Hälfte des 17. Jhs. überliefert. Sie kamen aus Prag, Breslau, Krakau und Brody.
Zwischen 1668 und 1764 waren 13 Prozent der Messegäste Juden. Sie setzten rund ein Drittel aller Waren um. Vermittelt durch polnische Juden nahm der Rauchwarenhandel mit Rußland einen großen Aufschwung. Den Juden waren jedoch zahlreiche Beschränkungen auferlegt.
So verlangte die von Kurfürst Georg III. erlassene Judenordnung von 1682 von jedem Juden ein Attest der Heimatgemeinde, aus dem sein Stand hervorging.
Juden unterlagen außerdem einem Einkaufszwang von 600 Talern. Konnten sie diese Bedingung nicht erfüllen, wurden sie von der Messe ausgeschlossen. Zu den besonderen Auflagen für jüdische Kaufleute gehörten das Tragen von gelben Flecken, die Entrichtung eines Schutzgeldes auf dem Rathaus sowie die Quartiernahme in der Judengasse.

Aufnahme vom Thora-Rollen Fund in der Leipziger Uni-Bibliothek 1998

Die bürgerliche Gleichstellung der Juden erfolgte in Sachsen auf der Grundlage der Verfassung von 1831. Aber erst 1837 wurde ein entsprechendes Gesetz erlassen, das zunächst nur für Leipzig und Dresden galt. Juden war nun die Niederlassung und der Erwerb des Bürgerrechtes - mit einer dreißigjährigen Ortsansässigkeit als Voraussetzung - gestattet. Aber erst 1846 konnte in Leipzig die erste Israelitische Religionsgemeinde gegründet werden.

Schon nach der rechtlichen Gleichstellung 1837 hatte es erste Bestrebungen zur Errichtung einer allgemeinen Gemeindesynagoge gegeben. Nach vielerlei Verzögerungen und Behinderungen konnte die Gemeinde 1853 ein Areal an der Kreuzung von Zentral- und Gottschedstraße erwerben. Noch im Herbst des gleichen Jahres beauftragte man Otto Simonson, die Leipziger Synagoge zu errichten. An der Einweihung der Synagoge am 9. September 1855 nahmen außer den Abgesandten jüdischer Gemeinden Sachsens auch Vertreter der Stadt Leipzig und verschiedener Landesbehörden teil.

Jüdische Kaufleute in Leipzig

Der Lesesaal der Musikbibliothek Peters, in dem eine fast familiäre Atmosphäre herrschte.

Den Höhepunkt ihrer Entwicklung erreichte die Israelitische Gemeinde zu Leipzig zwischen den beiden Weltkriegen. Damals umfaßte die Gemeinde etwa 15.000 Mitglieder. Viele der Leipziger Juden waren erst nach 1900 aus Polen und Rußland vor den Pogromen geflohen. Sie lebten oft in bitterster Armut und arbeiteten für Hungerlöhne weit unter dem allgemeinen Tarif. Es gab zahlreiche jüdische Stiftungen zur Unterstützung Armer, Alter und Kranker. 1928 wurde das erste jüdische Krankenhaus, das Eitingon-Krankenhaus in Leipzig eingeweiht. In den zwanziger und dreißiger Jahren gab es in Leipzig neben der Gemeindesynagoge mehr als zwanzig weitere Bethäuser. Ein reges kulturelles Leben führte zur Gründung zahlreicher jüdischer Kultur- und Sportvereine. Seit 1913 unterhielt die Gemeinde auch eine eigene Schule, die von Dr. Ephraim Carlebach gegründete Höhere Israelitische Schule in der Gustav-Adolf-Straße 7, der heutigen Zentralbibliothek für Blinde.

Chaim Eitingon

Chaim Eitingon wurde am 11. Dezember 1867 im russischen Sklow geboren.
Der Rauchwarenhändler gründete 1893 eine eigene Firma in Leipzig, die zunächst Rauchwaren aus seiner Moskauer Firma verkaufte. Später sollte er mit dieser zu einem der "Könige des Brühls" aufsteigen. Endgültig nach Leipzig zog er allerdings erst 1923, nachdem sein Unternehmen in Moskau ob seiner Beziehungen zu Deutschland schon vor der Oktoberrevolution liquidiert worden war.
Er war einer der großzügigsten Wohltäter und Stifter der Stadt Leipzig. Neben dem Krankenhaus ließ er die größte sächsische orthodoxe Synagoge "Ez Chaim" für den Talmud-Tora-Verein errichten. Außerdem rief er eine Stiftung ins Leben, deren Erträge an Kaufmannswitwen und -töchter ohne Ansehen der Konfession zu zahlen waren.
Als hochgeschätzter Bürger Leipzigs starb Chaim Eitingon am 24. Dezember 1932. Zu seinem Ableben kondolierte u.a. der damalige Oberbürgermeister Carl Goerdeler.

לוח זכרון

ERINNERUNG
AN DEN STERBETAG
meiner lieben Eltern

Sofie Klein — Mendel Klein

gestorben am 15. Juni 1925 — gestorben am 24. Februar 1916

שפרה — מענדיל

Das Jahrzeitlicht am Abend vorher anzünden.

1951	Dienstag	9	Juni	1932	Sonntag	28	Februar
1952	Dienstag	28	Juni	1933	Sonntag	19	März
1953	Sonntag	18	Juni	1934	Donnerstag	8	März
1954	Donnerstag	7	Juni	1935	Sonntag	24	Februar
1955	Dienstag	25	Juni	1936	Sonntag	15	März
1956	Sonntag	14	Juni	1937	Donnerstag	4	März
1957	Donnerstag	3	Juni	1938	Dienstag	22	Februar
1958	Donnerstag	23	Juni	1939	Sonntag	12	März
1959	Sonntag	11	Juni	1940	Freitag	1	März
1960	Sonntag	30	Juni	1941	Donnerstag	20	März

Urkunden zur Erinnerung an den Sterbetag (Jahrzeit).
An diesem Tag wurden Lichter entzündet und Gebete zum Gedenken an die Verstorbenen in der Synagoge gesprochen.

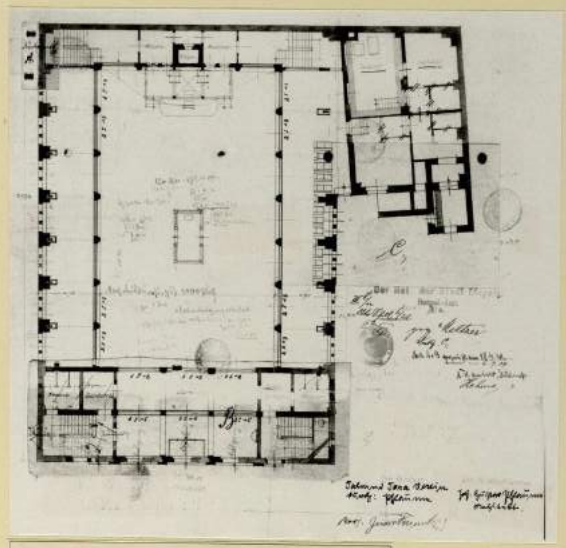
Eitingon-Haus

Weihe der ersten Gemeindesynagoge

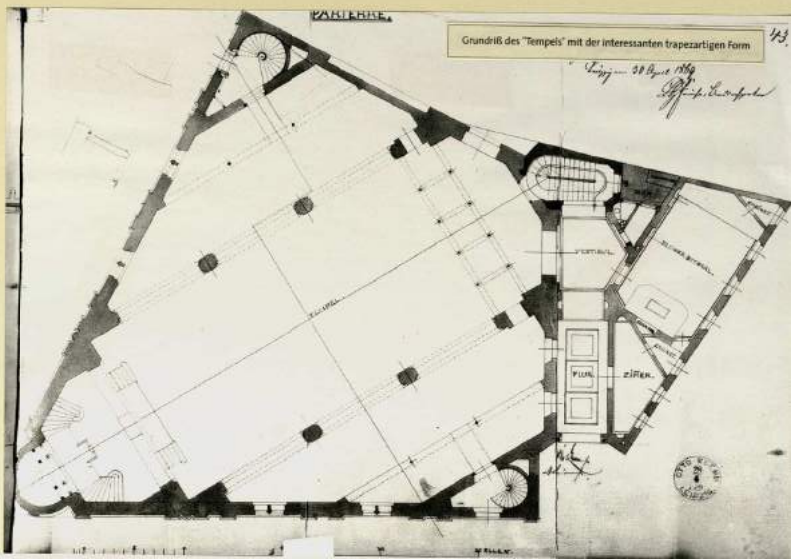
Zur Grundsteinlegung für den Bau der Synagoge wurde 1854 die Zeichnung des Architekten Otto Simonson veröffentlicht.

Synagoge Keilstraße, Innenaufnahme

Ältestes erhaltenes Foto der Außenansicht der nach Plänen des Architekten Otto Simonson, Schüler Gottfried Sempers, in den Jahren 1854/1855 erbauten liberalen Gemeindesynagoge (Tempel).
Das im maurischen Stil errichtete Gebäude geht in seiner Grundform auf eine Basilika zurück und wurde von Simonson dem schwierigen Grundstück, das die Form eines spitzwinkligen Dreiecks hatte, geschickt angepaßt.



Grundriß der Ez-Chaim-Synagoge, die nach den Plänen des Leipziger Architekten Flaume in den Jahren 1921/1922 erbaut wurde. Die Synagoge war zweigeschossig.



Grundriß des "Tempels" mit der interessanten trapezartigen Form

Mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten im Januar 1933 verstärkte sich der zuvor latent vorhandene Antisemitismus und trat nun offen zu Tage. Bereits am 1. April 1933 hatten SA-Männer an jüdischen Geschäften Aufschriften wie "Jude" oder "Kauft nicht beim Juden!" angebracht. Die Repressalien und rechtlichen Einschränkungen der Juden setzten sich mit der Vertreibung jüdischer Gelehrter von der Universität, den Nürnberger Rassegesetzen vom 15. September 1935, mit der Ausweisung der polnischen Juden aus Leipzig im Oktober 1938 und mit dem "Reichskristallnacht" genannten Pogrom vom 9./10. November 1938 fort. Die nicht ausgewanderten, vertriebenen oder verhafteten Juden mußten ihre Häuser und Wohnungen verlassen und wurden in "Judenhäusern" zusammengedrängt. Viele von ihnen waren zur Zwangsarbeit in der Rüstungsproduktion verpflichtet. 1942 setzten die Deportationen ein. Aus Leipzig wurden etwa 6.000 Juden deportiert.
Nur ca. 300 Leipziger Juden überlebten die Konzentrationslager oder gingen in die Illegalität. Auch einige Ostjuden - zumeist aus Polen - kamen nach 1945 nach Leipzig. Ende 1945 hatte die Israelitische Religionsgemeinde 334 Mitglieder.

Nr. 314. Seite 5 — Stadtblatt der LTZ. — Freitag, 11. November 1938

Volkszorn fordert Sühne von Juda

Spontane Protestkundgebungen in Leipzig / Die Synagogen in Flammen

Wenige Stunden nach dem Bekanntwerden des Ablebens des deutschen Gesandtschaftsrates vom Rath kam es auch in der Reichsmessestadt zu Kundgebungen, die sich gegen den intellektuellen Urheber des scheußlichen Mordanschlages, das internationale Judentum, richteten. Leipzig hat in diesen Dingen stets eine Langmut bewiesen, die schon sprichwörtlich geworden ist. Das haben ja die Leipziger Juden auch ganz genau gewußt; noch bis in diese Tage hinein konnten sie ihre mehr oder minder schmutzigen Geschäfte ungestört betreiben. Nachdem aber nunmehr bereits der zweite Judenmord einen Nationalsozialisten von seinem verantwortungsvollen Auslandsposten dahingerafft hat, konnte der Volkszorn auch in Leipzig seine Zurückhaltung mehr.

Noch in der Nacht zum Donnerstag ging die große Synagoge an der Gottschedstraße in Flammen auf, und bis zum Morgen war der Dachstuhl völlig ausgebrannt. Kurz darauf brannte auch ein jüdisches Gebäude in Alpels Garten Feuer aus, das mit der Bäckerei der israelitischen Religionsgemeinde hinter dem Hofe ein Raub des Brandes wurde. Die hier alarmierte Feuerlöschpolizei hatte alle Hände voll zu tun, die Flammen auf ihre Herde zu beschränken, und noch gelang es mitten Schlag aus den Mauern der Synagoge das Feuer zu retten.

Sehr bezeichnend ist folgendes: Bei den Aufräumungsarbeiten in diesem Judentempel wurden gefunden: Parteiabzeichen, mehrere braune SA.-Jacken und Mützen!!! Damit sind die verbrecherischen Machenschaften der Leipziger Juden hier bewiesen, denen nur zu Provokationszwecken konnten diese Dinge von der Mißtsache verwendet werden. Diese Synagoge an der Gottschedstraße und das gebietsmäßig verbrannte Bethaus in Alpels Garten waren nicht die einzigen Tempel, die die Volkswut vernichtete. Lieberall wo sich die Juden mit Thora-Büchern eingenistet hatten, loderten die Flammen. Auch die Kapelle auf dem Israelitischen Friedhofe fing Feuer.

Auch gegen die jüdischen Geschäfte- und Warenhäuser Leipzigs richtete sich die Wut der Volksmassen. Bei Bamberger & Hertz waren ihnen die Juden selbst zuvorgekommen, die bereits in systematischer Weise eigenhändig Feuer angelegt hatten. Die Feuerwehr hatte harte Arbeit, die angrenzenden Gebäude zu schützen. Das Jüdi-Warenhaus Gebrüder Ury an Kärtnerring, in den noch bis in die letzten Tage hinein rätselhafte Lastwagenmassen ihre Geschäfte getrieben hatten, hörte im Handumdrehen seine Gläsernen Fensterscheiben ein.

Am Brühl und in der Petersstraße machten die Juden ihre zum Teil prächtig getarnten Kunstgeschäfte schließen. Trotzdem gingen auch hier fast alle Fensterscheiben in Trümmer, und aus der großen Volksmenge, die während des ganzen Donnerstages durch die Innenstadt zog, wurden zeitweilig Stimmen der Bewegung über die spontane Aktion laut. Es spricht für die Disziplin der Leipziger Bevölkerung, daß dabei keinem Juden auch nur ein Haar gekrümmt wurde. Was geschah, war ein elementarer Ausbruch des Volksgrolls, nicht der Ausfluß kalter Berechnung. Selbstverständlich war auch überall die Polizei rechtzeitig zur Stelle, so daß es zu blutigen Auseinandersetzungen in keinem Falle kam. Inzwischen hat auch der Polizeipräsident verfügt, daß zur Aufrechterhaltung der Ordnung alle jüdischen Geschäfte die auf weiteres geschlossen bleiben.

Das jüdische Konfektionshaus Bamberger & Hertz, das die Inhaber oder ihre Helfershelfer selbst brandschatzten, in Flammen.

Jüdische Brandstifter gefaßt

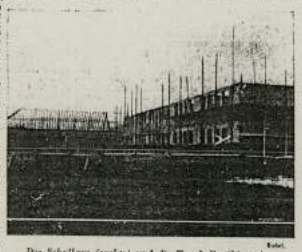
Am Donnerstag frühmorgens brach plötzlich im Kaufhaus Bamberger & Hertz Feuer aus. Nach den bisherigen Ermittlungen haben sich die jüdischen Inhaber die spontanen Kundgebungen in der Nacht zum Donnerstag zunutze gemacht, um heraus in echt jüdischer Manier Kapital zu schlagen. Sie haben entweder persönlich oder durch Mittelsmänner den Brand selbst angelegt, um sich während in den Besitz der Versicherungssumme zu setzen. Auf diese Weise haben sie gegiaubt, in den Genuß des vollen Wertes des Unternehmens zu kommen, während sie somit damit rechnen mußten, daß sie nach der schändlichen Tat ihres Rassegenossen Ostdeutschen nicht mehr Mißgunst für ihr Warten finden würden. Da nach der Schandtat von Paris sich überhaupt keine Käufer mehr dafür gefunden hätten. Dabei sind die Juden von der Voraussetzung ausgegangen, daß sie in dem Augenblick der großen Erregung in Leipzig ihre Tat unbemerkt würden begehen und lagen noch als Bürgerer des deutschen Reichsamt im Ausland gelten konnten. Die Juden haben gründliche Arbeit geleistet. Das Konfektionshaus ist vollkommen ausgebrannt. Die Feuerwehr hat lediglich die anderen im Haus befindlichen Geschäftshäuser vor den Flammen bewahren können. Die Geschäftsinhaber wurden unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung und des Versicherungsbetruges in Haft genommen.

Der Portitzer Schulbau wächst

Das Birkenwäldchen schaut zum Klassenzimmer hinein

Zwischen Medeck und Taucha hat sich in den letzten Jahren so viel geändert, daß einer, der diese Gegend nach mehreren Jahren zum ersten Male wiedersieht, sich kaum dort zurechtfinden wird. Der breite Band der Reichsautobahn durchschneidet das Gelände, das vor 1933 noch zum größten Teil vom Wiesel und Feld bedeckt war. Rechts und links davon sind ungezählte Siedlungsgemeinschaften aus der Erde gewachsen. Die Martin-Mulsemann-Siedlung und die zahlreichen Siedlungshäuser von Klein-Zschocher haben das Bild wirklich der Landschaft wesentlich verändert; aber auch Altlich dazu sind rechts und links der Bildstraße sehr viele Siedlungshäuser, unter anderem auch die Dankesfreiheit der SA., gebaut worden. Es hat bei dem gefällt, daß die vorhandenen Schulgebäude von Thekla und Portitz bei weitem nicht mehr ausreichen. Mehrere Neubauten von Schulhäusern werden nötig sein, um hier den dringenden Bedürfnissen abzuhelfen.

Der erste dieser Neubauten geht jetzt auf der Flur des Dorfteiles Portitz seiner Vollendung entgegen. Der Bau ist außerordentlich glücklich gewählt worden: Unmittelbar neben dem Birkenwäldchen, durch das der Weg von dem alten Dorf Portitz nach Thekla führt, erhebt sich der stattliche Bau. Es ist so gelegen, daß auch nach Vollendung der zukünftigen Bauentwicklung die Schule nach Norden an unbebaute Gelände grenzen wird, das vor allem auch seine Verkehrsadern in der Nähe vorbeiführen werden. Bezeichnend ist das Haus in seinem ganzen Stil an die immer noch ländlich wirkende Umgebung angepaßt. Auch dem Entwurf des Hochbauamtes, das übrigens auch den Bau leitet, ist auf einem Sockel aus Bruchsteinen Grauit ein schlichtes Bauwerk aufgeführt worden, das sich mit seinem Gesamtbild wirkungsvoll von dem Birkenwäldchen als Hintergrund abheben wird. In dem zweckmäßigen Innenausbau werden all Klassenzimmer mit den nötigen Nebenräumen, wie Garderoben und Abtrittanlagen, untergebracht werden. Im rechten Winkel dazu erhebt sich der nach außen massiveste Turnhalledreibau, der zugleich auch als Feierraum dienen wird. Obendrein das Schulhaus auf dem erhöhten Teil des Parkplatzes steht, geht es bei den Gründungsarbeiten einige Schwierigkeiten, weil man bei den Ausschachtungen für den Keller, der Luftschutz- und Heizungsräumen ausheben mußte, auf Grundwasser stieß. Auch soll heute bei Tau noch ganz reinigungslos durchgeführt werden, weil begreiflicherweise in den letzten Monaten das Bauwerkzeug nicht immer nach Wunsch zur Verfügung stand. Jetzt geht es aber wieder flott vorwärts, so daß die Fertigstellung hofft, noch vor dem Winter mit der Bedachung des Hauses zu kommen. Wenn keine neuen Schwierigkeiten dazukommen, ist im Frühjahr 1939 mit der Beendigung des Baues zu rechnen.



Das Schulhaus (rechts) und die Turnhalle (hinten).

Parole für Freitag, 11. November

Von jetzt ab werden wir uns nicht mehr damit begnügen, daß grundsätzlich lediglich ein Jehovist Deutschlands unterbunden ist. Das Entscheidende ist nämlich immer nur der Wille, die Dinge zu gestalten und die Dinge zu machen.

Hermann Göring.

Sonntag 2. Eintopf!
Beweise deine Verbundenheit mit dem ganzen deutschen Volke!

"Judenstern".

Deportationslisten.

An den Oberbürgermeister der Reichsmessestadt Leipzig
Ernährungsamt, Abt. B
— Abt. für Anstalten und Sonderzuteilungen —

Bezeichnung der Anstalt, des Lagers usw.: für 70 Nichtarier, die am 9. Mai 1942 auswandern. Straße: Fernspr. 148

Antrag

auf Erteilung von Sammelbezugscheinen für Krankenhäuser, Heil-, Erziehungs-, Wohlfahrts-, Gefangenen-, Arbeits-Anstalten, Lager und ähnliche Einrichtungen für die von ihnen verpflegten Personen für die Zeit vom 11. Mai bis 24. Mai 1942, = 2 Wochen (_____. Zuteilungsperiode).

Bezugscheinpflichtige Lebensmittel gemäß der Lebensmittelkarte	Empfangsberechtigte Personen	Zustehende Menge für 1 Person und für 2 Wochen: Art	Menge	Anzahl der voll verpflegten Personen**	Demnach Gesamtmenge für 2 Wochen	Zusätzliche Lebensmittel für Kranke usw.: Anzahl der Kranken usw.*)	Menge für einen Kranken usw. für 2 Wochen*)	Demnach Gesamtmenge für Kranke usw. für 2 Wochen*)	Gesamtmenge der Spalten 6 und 9 für 2 Wochen	Zusammenteilung der Mengen der einzelnen Lebensmittel, siehe Spalte 10		Teilung der Bezugscheine für die einzelnen Lebensmittel, siehe Spalte 11		Bemerkungen
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11		12		13
Reichsbrotkarte	Bis zu 3 Jahren	Kindermehl	g		g		g	g	g	Kindermehl	g	Kindermehl	g	
		Roggenmehl	g		g		g	g	g	Kindergetreideflockenmehl	g	Kindergetreideflockenmehl	g	
		Mehl	1350 g	1	1350 g		g	g	g	Kindermehlzusatzmittel	g	Kindermehlzusatzmittel	g	
			g		g		g	g	g	Roggenmehl:	Mehl:	Roggenmehl:	Mehl:	
	über 3—6 Jahre	Kindermehl	g		g		g	g	g	93750 g	13500 g	g	g	
		Roggenmehl	750 g		g		g	g	g	99000 g	31750 g	g	g	
		Mehl	1050 g		g		g	g	g	81600 g	18000 g	g	g	
	über 6—10 Jahre	Roggenmehl	1875 g	5	93750 g		g	g	g	g	20400 g	g	g	
		Mehl	675 g	5	33750 g		g	g	g	g	g	g	g	
	über 10—20 Jahre	Roggenmehl	3300 g	30	99000 g		g	g	g	g	g	g	g	
		Mehl	600 g	30	18000 g		g	g	g	g	g	g	g	
	über 20 Jahre	Roggenmehl	2400 g	34	81600 g		g	g	g	g	g	g	g	
		Mehl	600 g	34	20400 g		g	g	g	g	g	g	g	
			g		g		g	g	g	189975 g	137250 g	190000 g	43100 g	
			g		g		g	g	g					
Nährmittelkarte	für alle Altersgruppen	Nährmittel	175 g	70	12250 g				g	Nährmittel:	12250 g	Nährmittel:	12300 g	
		Teigwaren	100 g	70	7000 g				g	Teigwaren:	7000 g	Teigwaren:	7000 g	
		Kartoffelstärkeerzeugnisse	25 g	70	1750 g				g	Kartoffelstärkeerzeugnisse	1750 g	Kartoffelstärkeerzeugnisse	1750 g	
			g		g				g		g		g	
	nur für Personen über 3 Jahre	Kaffee-Ersatz	156 g	69	10664 g				g	Kaffee-Ersatz:	10664 g	Kaffee-Ersatz:	10700 g	
			g		g				g		g		g	
			g		g				g		g		g	
Reichsfleischkarte	bis zu 6 Jahren	Fleisch	200 g		g				g	Fleisch:	g	Fleisch:	g	
	über 6—18 Jahre	Fleisch	700 g	35	24500 g				g		24500 g		g	
	über 18 Jahre	Fleisch	600 g	35	21000 g				g		21000 g		g	
			g		g				g		45500 g		45500 g	
Reichsmilchkarte	bis zu 3 Jahren	Vollmilch	10 1/2 l	1	10 1/2 l				l	Vollmilch: 10 1/2 l	E-Milch:	Vollmilch: 10 1/2 l	E-Milch:	
	über 3—6 Jahre	Vollmilch	7 l	25	87 1/2 l				l	87 1/2 l		40 Dosen		
	über 6—14 Jahre	Vollmilch	3 1/2 l						l			Kondensmilch		
	Wöchnerinnen	Vollmilch	l		l				l	98 l				
		E-Milch	l		l				l					
			l		l				l					

Sammelbezugsscheine erhalten.
Leipzig, am 7. Mai 1942.
Lotte von Hermann

Weiterhin

Wenden!

Verlagsort Leipzig

Einzelpreis 15 Pf.
Auswärts 20 Pf.

Leipziger Tageszeitung

für nationalsozialistische Politik, Kultur und Wirtschaft

Herausgeber: Walter Dönicke M. d. L.

Amtliches Mitteilungsblatt der staatlichen und städtischen Behörden

Bezugspreis [illegible] RM 2.40 einschl. 42 Pf. Botenlohn [illegible] Einzelnummer 15 Pf. [illegible] Anzeigenpreise [illegible] Verlag und Schriftleitung Leipzig C 1, Johannisgasse 8. — Fernsprecher: Sammelnummer 70111. Verantwortlich [illegible] Druckerei der Schriftleitung. [illegible]

Nr. 78
Sonnab./Sonntag, 1./2. April

Boykott!

Wir kämpfen, bis Juda kapituliert!

Große Rede Pg. Goebbels über den Sinn der Revolution

Boykott zunächst nur am Sonnabend gegebenenfalls Fortsetzung am Mittwoch

Berlin, 31. März.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels gab am Freitag Vertretern der deutschen Presse die Erklärung ab, daß der vorbereitete Boykott am Sonnabend mit voller Wucht und eiserner Disziplin durchgeführt wird. Er wird endgültig bis Mittwoch vormittag 10 Uhr. Falls bis dahin die Greuelhetze absolut eingestellt ist, erklärt sich die NSDAP. bereit, den normalen Zustand wiederherzustellen, andernfalls der Boykott Mittwoch 10 Uhr erneut einsetzt.

Die Erklärung, die der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels abgab, lautet wie folgt:

Die Reichsregierung hat mit Befriedigung davon Kenntnis genommen, daß

die Greuelhetze im Auslande im Abnehmen begriffen ist.

Sie faßt darin einen Erfolg der Boykottdrohung, die die nationalsozialistische Bewegung in den vergangenen Tagen gemacht hat; sie faßt aber weiterhin darin auch, daß das vereinzelte Judentum in Deutschland die Möglichkeit hat, diese Greuelhetze abzustellen und einzudämmen. Sie ist der Ueberzeugung, daß die Greuelhetze ihren Höhepunkt überschritten hat. Die NSDAP. hat im Hinblick auf diese Tatsachen folgendes beschlossen:

Der Boykott wird am Sonnabend mit voller Wucht und eiserner Disziplin durchgeführt. Er beginnt, wie angesetzt, um 10 Uhr vormittags und erfährt am Sonnabend abend eine Pause.

Er wird unverzüglich bis Mittwoch vormittag 10 Uhr.

Falls bis dahin die Greuelhetze im Auslande absolut eingestellt ist, erklärt sich die NSDAP. bereit, den normalen Zustand wieder herzustellen.

Falls das aber nicht der Fall ist, so wird der Boykott am Mittwoch um 10 Uhr aufs neue einsetzen und dann mit einer Wucht und Vehemenz, die bis dahin noch nicht dagewesen ist, so lange, bis sich die Drahtzieher der ausländischen Greuelhetze eines Besseren besonnen haben.

Grundsätzlich erwartet die Reichsregierung, wie Minister Dr. Goebbels erklärte, von der Durchführung des Boykotts folgendes:

Der Boykott wird am Sonnabend mit voller Organisation ohne jede Gewaltanwendung durchgeführt. Niemand wird dabei tätlich bedroht. Die Organisatoren, die den Boykott durchführen, haben heute die Bestimmung zu unterschreiben, daß durch den Boykott kein Unschuldiger getroffen wird. Es werden keine Banken geschlossen, weil sonst der Zahlungsverkehr ins Stocken käme. Es wird von der NSDAP. und ihren Parteiformationen erwartet, daß kein SA. oder SS-Mann und kein Uniformierter Uebergriffe oder sonstiges Gewaltsamkeiten betrifft.

Jede Tätlichkeit wird auf das strengste geahndet.

Es wird weiter erwartet, daß die Presse eine Warnung vor allen kommunistischen Gerüchten und Provokationen erläßt, die bei Aufforderung zu Tätlichkeiten oder zu Gewaltgewaltsamkeiten vorgehen, sofort der Polizei zu übergeben sind. Die Täter werden dann nach den jetzt bestehenden strengen Gesetzen bestraft werden.

Die Reichsregierung hat mit Befriedigung davon Kenntnis genommen, daß die Greuelhetze im Auslande im Abnehmen begriffen ist. Sie faßt darin einen Erfolg der Boykottdrohung, die die nationalsozialistische Bewegung in den vergangenen Tagen gemacht hat; sie faßt aber weiterhin darin auch, daß das vereinzelte Judentum in Deutschland die Möglichkeit hat, diese Greuelhetze abzustellen und einzudämmen. Sie ist der Ueberzeugung, daß die Greuelhetze ihren Höhepunkt überschritten hat. Die NSDAP. hat im Hinblick auf diese Tatsachen folgendes beschlossen:

Der Boykott wird am Sonnabend mit voller Wucht und eiserner Disziplin durchgeführt. Er beginnt, wie angesetzt, um 10 Uhr vormittags und erfährt am Sonnabend abend eine Pause.

Er wird unverzüglich bis Mittwoch vormittag 10 Uhr.

Falls bis dahin die Greuelhetze im Auslande absolut eingestellt ist, erklärt sich die NSDAP. bereit, den normalen Zustand wiederherzustellen, andernfalls der Boykott Mittwoch 10 Uhr erneut einsetzt.

Jede Tätlichkeit wird auf das strengste geahndet.

Es wird weiter erwartet, daß die Presse eine Warnung vor allen kommunistischen Gerüchten und Provokationen erläßt, die bei Aufforderung zu Tätlichkeiten oder zu Gewaltgewaltsamkeiten vorgehen, sofort der Polizei zu übergeben sind. Die Täter werden dann nach den jetzt bestehenden strengen Gesetzen bestraft werden.

Für Deutschland gegen eine feindliche Welt!

Heil!
Nationalsozialistische Frauenschaft.
gez. Elsbeth Zander.

Bismarck

Heute flattern die Fahnen froher und freier, denn wir gedenken des lebendigen Bismarck. Am dem vor nunmehr hundertzwanzigsten Jahren im schlichten Gutshause zu Schönhausen jener Knabe geboren wurde, der später der Begründer des Reiches wurde, der Europa ein neues Gesicht geben sollte. Denn heute weiß in der Reichskanzlei, heute sitzt auf dem Führerthron Deutschlands der Regierungschef im Reichstag ein Mann [illegible]

Ein Appell an die deutschen Frauen!

Berlin, 1. April.

Die nationalsozialistische Frauenschaft erläßt folgenden Aufruf:

Deutsche Frauen!

Die Stunde ist da, die erneuern soll, daß der große Gedanke: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" auch unsere Denken, Fühlen und Handeln beherrscht.

Ein Boykott aller jüdischen Geschäfte und Waren soll die erste Gegenkriegsmaßnahme der jüdisch bolschewistischen Auslandspresse, die erneut deutsche Ehre und deutsches Ansehen schändet, beantworten. Es ist das einzige Abwehrmittel, das uns bleibt, nachdem das Ausland den Kriegsplan unserer Regierung mit Nichachtung begegnet und wie die Gewalt nicht wollen.

Dieses Abwehrmittel ist aber fast ganz in die Hand der Frauen gegeben.

Deutsche Frau, Heil zu deinem Volk!

Die Greuelpropaganda hat schändlich die geheimen Kanäle aufgedeckt, durch die der innere Feind schon während des Krieges die Weltlage des deutschen Gemeinschaft an gewissen Menschen dem Ausland gegeben und die Meinungen über uns vergiftet hatte.

Dankbar sind deutsche Gefangene im Feindesland, unsere Männer, Söhne und Brüder sind durch unerhörte und bösartige Marter tausendfach zum Tod — zu Opfern dieser Lügen geworden. Millionen von Kindern deutschen Sind durch sie gerächt worden.

Nach haben wir kein Friedensschluß [illegible] haben, wenn Friede herrscht.

Und nun seit das Weltjudentum zum letzten Schlag gegen uns aus, nachdem [illegible] erkannt und darum in seiner gelben und rassebewußten Gewaltherrschaft uns bedroht hat.

Immer wieder haben sich im Laufe [illegible] Jahrtausende Wirrsalsklee ihrer [illegible] Weltgeist zu erwehren gesucht, wenn [illegible] Strom zu erliegen drohten.

Noch nie aber hat sich in der Weltgeschichte diese berechtigte Abwehr mit solcher [illegible] und Disziplin, solcher Stärke und Geschlossenheit vorgegen, wie die heutige Abwehr des [illegible] und verwandten deutschen Volkes.

Deutsche Frauen!

Jetzt die Partei bei Juden unbedingt [illegible] seinen Beistand nicht [illegible] Ansehen durch eure Verhalten und [illegible] meinschaft des deutschen Volkes.

Verbrennt sei unter uns die deutsche [illegible]

Die Presse berichtet über den Pogrom am 10. November 1938.

Ruine der Gemeindesynagoge nach der Pogromnacht.

Neue Leipziger Zeitung

LEIPZIGER ZEITUNG / LEIPZIGER TAGEBLATT

Erscheint täglich morgens, außer an gesetzlich Feiertagen. Jede Woche [illegible] Einzelpreis 15 Pf. Auswärts 20 Pf. Einzel-Nr.: 10 Pf. 30 Pf. Telegramm-Adresse: Neuzeitg.

Sonnabend, 1. April 1933

LEIPZIGER ALLGEMEINE ZEITUNG

Bezugspreis für Februarausgabe RM 2.40 [illegible] Verlag und Schriftleitung Leipzig C 1, Johannisgasse 8. — Fernsprecher: Sammelnummer 70111. Verantwortlich [illegible] Druckerei der Schriftleitung. [illegible]

Nummer 91

1000 Mark Unfallversicherung laut Bedingungen für jeden Abonnenten und Ehegatten beim „Deutschen Lloyd" Lebens-Vers.-Bank

Bedenkzeit für die Verbreiter von Greuelnachrichten

Vorerst ein Tag Boykott

Hört die Hetze im Ausland nicht auf, geht der Abwehrkampf am Mittwoch weiter

München, 31. März.

Für die am Sonnabend, dem 1. April 1933, vormittags 10 Uhr, beginnende Abwehraktion gegen die jüdische Greuel- und Boykotthetze werden die örtlichen Aktionskomitees vom Zentralkomitee nochmals angewiesen, strengstens darauf zu achten:

1. daß jede Gewaltanwendung unterbleibt.
   Geschäfte dürfen von den Komitees oder deren Beauftragten nicht geschlossen werden. Andererseits darf eine vom Inhaber selbst vorgenommene Schließung nicht verhindert werden.
   Das Betreten jüdischer Geschäfte durch SA. oder SS. oder sonstige Beauftragte der Aktionskomitees ist strengstens untersagt.
   Die Abwehrposten haben lediglich die Aufgabe, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß der Inhaber des Geschäfts ein Jude ist.
2. daß die Boykottierung jener Geschäfte unterbleibt, bei denen nicht einwandfrei feststeht, ob der Inhaber Jude ist.
3. daß nicht durch Provokateure Sachbeschädigungen veranlaßt werden, die dem Zwecke der Abwehraktion zuwiderlaufen.
4. daß durch SA- und SS-Kontrolleure die Aktionskomitees über den Verlauf der Abwehraktion bis ins kleinste unterrichtet und ständig auf dem laufenden gehalten werden.
5. Plakate aufreizenden Inhalts sind verboten.

Zentralkomitee zur Abwehr der jüdischen Greuel- und Boykotthetze.
gez. Streicher.

Ein Tag der Disziplin

Heute, um 10 Uhr vormittags, wird der von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei organisierte Boykott gegen jüdische Geschäfte durchgeführt. Dieser Boykott dient dem alleinigen Zwecke, die Greuelhetze im Auslande zum Schweigen zu bringen. Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei will zeigen, daß sie die Macht dazu hat.

Die Boykottleitung hat bis in kleinste Einzelheiten gehende Anweisungen erlassen, um jede Möglichkeit eines Uebergriffs auszuschließen. Der Boykott dauert einen Geschäftstag lang. Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei erwartet, daß kein deutscher Volksgenosse an diesem Tag ein jüdisches Geschäft betritt. Je geschlossener das Publikum an diesem Tage dem Verlangen der NSDAP. nachkommt, je wuchtiger wird der Eindruck auf die Welt und je nachhaltiger die Wirkung auf die Hetzer im Auslande sein. Die Regierung ist überzeugt, daß bei geschlossenem Willen der Bevölkerung dieser eine Tag genügt; sie läßt weiter durch die dreitägige Bedenkzeit für die Boykotter von Greuelnachrichten erkennen, daß sie der nationalen Wirtschaft und dem deutschen Geschäftsleben tiefstes Verständnis entgegenbringt und neue Störungen möglichst vermeiden will. Freilich nur dann, wenn sich die Wirtschaft, und das laufende Publikum den Anordnungen der Reichsregierung geschlossen und bereitwillig fügen.

Die Leipziger Führer der NSDAP und schließlich auch Reichsminister Goebbels haben am Vorabend des Boykotts keine Zweifel darüber gelassen, daß die Behörden [illegible] und Boykotthetze bei die Behörden [illegible] Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

Wahrt Disziplin!

Aufruf des Leipziger Polizeipräsidenten

Leipzig, 31. März.

[illegible] nistsarische Polizeipräsident von [illegible] Aufruf folgenden Aufruf:

[illegible] die Bevölkerung Leipzigs!

[illegible] April 1933, 10 Uhr, setzt der [illegible] der NSDAP. gegen die [illegible] ganda ein. Ich ermahne alle [illegible] der Stadt Leipzig, Ruhe und [illegible] zu bewahren und nicht zu [illegible] daß es sich nur um Boykottmaßnahmen handelt, die nicht Angriffen auf Gut, Leib oder Leben [illegible] haben dürfen. Es gilt, die [illegible] nationalen Erhebung zu [illegible]

[illegible] nissarische Polizeipräsident.
(gez.) Knofe.

[illegible] Polizei wird weiter mit [illegible] Teilen Deutschlands sind [illegible] zur Abwehr jüdischer Greuel- und Boykottaktionen eingesetzt, wobei den [illegible] Gewalt [illegible] beabsichtigt wird, an kommenden [illegible] Tagen der Bewegung jüdischen Geschäften und Schaufenster einzuschlagen. [illegible] zur Abwehr der jüdischen Greuel- [illegible]

Warnung

Es ist festgestellt worden, daß ebenso wie im Ausland, auch in Deutschland Provokateure am Werk sind, die die unglaublichsten Greuelmärchen verbreiten. Wir machen darauf aufmerksam, daß gegen alle, die an der Urheberschaft und auch an der Weiterverbreitung beteiligt sind, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln vorgegangen werden wird. Wir machen allen Parteigenossen zur Pflicht, mit dafür zu sorgen, daß die Elemente, die an der Verbreitung derartiger Unwahrheiten beteiligt sind, unschädlich gemacht werden. Zu diesem Zwecke sind die Namen festzustellen und an die unterstehende Dienststelle schriftlich zu melden.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.
Kreis Leipzig, Propagandaleitung.

Der sächsische Innenminister hat an die jüdische Gemeinde in Prag, an den Bürgermeister von Frankfurt, an den Oberbürgermeister von England sowie an den American Jewish Congress Telegramme folgenden Inhalts abgesandt:

„Drängen schärfstens auf Unterbindung unerhörter Angriffen aufgebaute Boykottbewegung gegen deutsche Waren, Deutschlands Wirtschaft und deutsche Juden sonst schwerstens geschädigt."

Der erste Erfolg der Boykottdrohung

Berlin, 31. März.

Vor Vertretern der deutschen Presse gab heute abend Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels folgende Erklärung:

Die Reichsregierung hat mit Befriedigung davon Kenntnis genommen, daß die Greuelhetze im Auslande im Abfallen begriffen ist. Sie faßt darin einen Erfolg der Boykottdrohung, die die nationalsozialistische Bewegung in den vergangenen Tagen gemacht hat. Sie faßt aber auch weiterhin darin, daß das vereinzelte Judentum in Deutschland die Möglichkeit hat, diese Greuelhetze absolut einzuschränken und einzustellen. Sie ist der Ueberzeugung, daß die Greuelhetze ihren Höhepunkt überschritten hat.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hat im Hinblick auf diese Tatsache folgendes beschlossen:

Unter diesen Umständen wird der Boykott am morgigen Tag mit voller Wucht und eiserner Disziplin durchgeführt. Er beginnt, wie mitgeteilt, um 10 Uhr und erfährt am morgigen Abend eine Pause. Er wird unverzüglich bis zum Mittwoch vormittag um 10 Uhr. Falls bis Mittwoch vormittag um 10 Uhr die Greuelhetze im Ausland absolut eingestellt ist, erklärt sich die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei bereit, den Normalzustand wiederherzustellen. Falls das aber nicht

Der Wiederaufbau war schwer. Die meisten Juden hatten alles verloren. Das Gemeindeeigentum war von den Nazis beschlagnahmt, die Gemeindesynagoge Zentralstraße in der Pogromnacht des 9./10. November 1938 zerstört worden. Einzig die Synagoge in der Keilstraße konnte von der Gemeinde genutzt werden.
Da sie zwischen Wohnhäusern lag, hatten die Nazis nicht gewagt, sie anzuzünden, sondern sie "nur" als Lagerraum zweckentfremdet. Eine grundlegende Restaurierung der Synagoge Keilstraße konnte erst in den sechziger Jahren erfolgen. Im August 1962 wurde sie nach Abschluß der Restaurierungsarbeiten neu geweiht.
Anläßlich des 28. Jahrestages der Pogromnacht wurde am 10. November 1966 ein kleiner Gedenkstein für die ermordeten Bürger am Standort der zerstörten Synagoge Zentralstraße/Gottschedstraße enthüllt.

Jüdische Auswandererfamilien im Aufnahmeheim Borsdorf 1997

Pessachfest in der Paul-Gerhard-Gemeinde 1999

Feierliche Amtseinführung, Gottesdienst für den neuen Rabbiner

Aufnahmeheim für jüdische Auswanderer, Borsdorf 1997

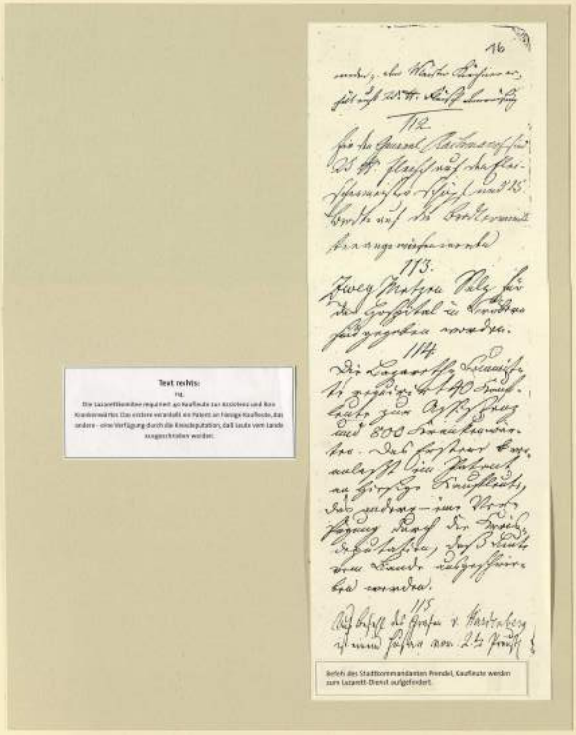
Diese Tatsachen konnten aber nicht darüber hinweg täuschen, dass die Israelitische Gemeinde in Leipzig auch nach 1945 großen Schwierigkeiten ausgesetzt war. So hatten viele Juden, mit der Begründung, dass sie keine aktiven Kämpfer gegen den Nationalsozialismus waren, keine Wiedergutmachungsleistungen erhalten. Ihre "arisierten" Geschäfte und Unternehmen erhielten sie nicht zurück. Das war für viele ein Grund, Leipzig in Richtung Westen zu verlassen. Sie siedelten sich in Frankfurt a.M. an, andere wanderten nach Israel oder in die USA aus. Die gegen Juden Ende der vierziger Jahre einsetzenden Repressalien, die in der Zeit des sogenannten Slansky-Prozesses 1952 ihren Höhepunkt erreichten, beschleunigten die Abwanderung jüdischer Bürger. 1989 hatte die Israelitische Gemeinde in Leipzig nur noch ca. 35 Mitglieder.

Erst durch die Zuwanderung von Juden aus der ehemaligen Sowjetunion nach 1990 erhöhte sich die Zahl der Gemeindemitglieder wieder. Insbesondere verbesserte sich auch die Altersstruktur der Gemeinde. Die Gemeinde hat heute wieder über 400 Mitglieder. Es ist schwierig, für die Zuwanderer Wohnung und Arbeit zu finden. Oft beherrschen sie die deutsche Sprache nicht oder nur mangelhaft. Mit den kulturellen Traditionen der Leipziger Gemeinde sind sie nicht vertraut. Trotzdem haben sie Leipzig als neue Heimat angenommen. Es gibt regelmäßige Kontakte zu ehemaligen Mitgliedern der Leipziger Gemeinde, die heute in Frankfurt a.M., Hamburg, Israel oder den USA leben.

Kriege bringen fremde Besatzer

Der reiche Handelsplatz Leipzig zog häufig fremde Truppen an. Im Dreißigjährigen Krieg wurde Leipzig schwedisch besetzt: zum ersten Mal 1632, dann 1642 bis 1650, also bis über den westfälischen Friedensschluss 1648 hinaus. Im Siebenjährigen Krieg (1756-1763) war Leipzig preußisch besetzt und hatte eine für die damalige Zeit gewaltige Summe an Kontributionen zu zahlen.
Aus dieser Zeit stammt der Ausspruch König Friedrichs I. von Preußen, Leipzig sei wie ein Mehlsack: Immer wenn man d'raufschlage, komme noch etwas heraus.

Nach der Niederlage der Österreicher und Preußen in der Schlacht bei Jena und Auerstedt 1806 und dem Untergang des Alten Reiches wurde Leipzig von Napoleonischen Truppen besetzt. Die Franzosen ernannten den sächsischen Kurfürsten zum König und gewannen ihn als Verbündeten. Die Untertanen des sächsischen Königs aber sandten 1813 Freiwillige zu den gegen Napoleon verbündeten Alliierten. Leipzig wurde von den anrückenden Heeren zunächst verschont und die Völkerschlacht vom 16. bis 19. Oktober 1813 vor den Toren der Messestadt ausgetragen. In den Tagen danach aber drängten 30.000 Mann - allerdings meist Offiziere - in die Quartiere der Stadt, die damals nur 30.000 Einwohner zählte. Jeder Bürger war verpflichtet, Einquartierung aufzunehmen. Lazarette für die vielen Verwundeten, aber auch für die an Ruhr und Thyphus Erkrankten mussten eingerichtet werden. Nur langsam erholte sich die Stadt in den folgenden Jahren von den Kriegswunden. Nach den Verhandlungen des Wiener Kongresses verlief die Landesgrenze zu Preußen beinahe vor den Toren der Stadt.



Text rechts:

114.

Die Lazarettkommission requirirt 40 Kaufleute zur Assistenz und zum Krankenwärter. Das erstere verdrießt ein Patent an Hiesige Kaufleute, das andere - eine Verfügung durch die Kreisdeputation, daß Leute vom Lande ausgeschrieben werden.

Befehl des Stadtkommandanten Prendel, Kaufleute werden zum Lazarett-Dienst aufgefordert.

Französische Verwundete in den Gruften des Johanniskirchhofs

ОБЪЕВЛЕНІЕ.

Сиѣ объявляется всѣвъ находящимся за болезнями и ранами въ городѣ Лейбцигѣ россійскимъ штабъ и оберъ офицерамъ адресоваться для нужныхъ пособій въ госпитальную канцору, въ домѣ типографщика таухницкаго подъ No. 726.

Лейпцигъ Ноября $\frac{2}{14}$ дня 1813. года.

Комендантъ полковникъ
ПРЕНДЕЛЬ.

Hiermit zeigen wir den sämmtlichen sich hier krank befindenden Staabs- und Ober-Russischen Offizieren an, sich wegen ihrer zur Pflege der Krankheit gehörigen Bedürfnissen, beim Russischen Central-Bureau im Tauchnitzischen Hause, Nro. 725 zu melden.

Leipzig den $\frac{2}{14}$ November 1813.

Stadt-Commandant
Obrist Prendel.

Leipzig im Dreißigjährigen Krieg

Mit wahrem Mißfallen bringe ich in Erfahrung, daß man meine Anordnung in Betreff, daß sich Abends nach 10 Uhr Niemand unnöthiger Weise auf denen Straßen betreffen lassen soll, ganz irrig auseinander setzt. Meine Verfügung gehet nicht dahin, das gesellschaftliche Leben zu stören, Geschäfte zu hindern, wohl aber die unnöthigen Herumläufer nicht nur in Schranken zu halten, sondern selbe habhaft zu werden. Ich werde meine vorangegangene Anordnung mit Strenge verfolgen, hingegen auch die Verfügung treffen, daß jedermann, welcher Ruhe und Ordnung liebt, zu jeder Zeit sicher und ungehindert zu jeder Stunde alle Straßen passiren kann.

Leipzig den $\frac{\text{22. October}}{\text{3. Novemb.}}$ 1813.

Der Stadt-Commandant

Obrist Prendel.

Im Ersten Weltkrieg kamen zahlreiche Kriegsgefangene, v.a. Franzosen und Russen in sächsische Gefangenenlager. Sie wurden den Kommunen, aber auch Unternehmen und schließlich sogar Handwerksmeistern zur Arbeit zugeteilt. Nur durch den Einsatz der Kriegsgefangenen und zunehmende Frauenarbeit war es möglich, die deutsche Wirtschaft am Laufen zu halten, nachdem immer mehr Männer zum Kriegsdienst eingezogen worden waren.

Während des Zweiten Weltkrieges überzog ein ganzes Netz von kleinen und größeren Fremd- und Zwangsarbeiterlagern das Leipziger Stadtgebiet.
Kein Unternehmen kam ohne den Einsatz dieser Arbeitskräfte aus. Der 1918 in der Novemberrevolution von den deutschen Arbeitern erkämpfte Acht-Stunden-Tag war längst durch den zwangsweise eingeführten Zwölf- und Vierzehn-Stunden-Tag - auch für die deutschen Arbeitskräfte - abgelöst worden.

Die Zwangsarbeiter lebten unter primitivsten Umständen. Ihre Versorgung sicherte gerade so ihre Arbeitsfähigkeit. Sie waren den alliierten Bombenangriffen schutzlos ausgesetzt, denn es war ihnen verboten, die Schutzräume der deutschen Arbeiter aufzusuchen. Nach dem Krieg wurden die Fremd- und Zwangsarbeiter in Sammellagern zusammengefasst, bevor sie in ihre Heimat zurückkehren konnten.

112.

MITTELDEUTSCHE MASCHINENBAU-GES. M.B.H. LEIPZIG-MOCKAU.

Gegründet Jahre 1880.

Giro-Conto: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Leipzig.
Telegraphenschlüssel: Liebers Code A.B.C. Code 5. Aufl.
Telegramm-Adresse: Präcision Mockau Amtsh. Leipzig

V./E. Leipzig-Mockau, den 18. Februar 1916

An den

Rat der Stadt

Leipzig

Quartieramt

Wir bitten höfl. um gefl. Ueberlassung der kriegsministeriellen Bestimmungen für die Einstellung von kriegsgefangenen Facharbeitern.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Mitteldeutsche Maschinenbau-Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Zurückkommen

63

XIX. (2. K. S.) Armeekorps.
Kgl. Sächs. General-Kommando.
Abt. Ic
Nr. 12313 S.K.

Dresden, 14. Dezember 1918.

Nach den ergangenen Verfügungen verbleiben die Kriegsgefangenen auf den Arbeitsstellen, auch wenn sie unbeschäftigt sind, da sie nicht alle auf einmal in die Lager aufgenommen werden können. Die Heeresverwaltung zahlt nach Ablauf der Kündigungsfrist den Vertrages die Unterhaltskosten in den vertragsmäßigen Grenzen weiter. Sobald Lagerstellen frei sind, werden die betreffenden Kriegsgefangenen an das Lager zurückgenommen. Die betr. Arbeitgeber hätten sich also mit dem zuständigen Gefangenenlager in Verbindung zu setzen.

Die Zahlung der Unterhaltskosten erfolgt durch den betr. Gefangenenlager.

An
Rat der Stadt Leipzig
Quartieramt
Leipzig.

Eingang Quartieramt 15. DEZ. 1918

Adolf Bleichert & Co. Leipzig-Gohlis

Spezial-Fabriken für den Bau von Drahtseilbahnen: Elektrohängebahnen: Kabelkranen: Becherwerken: Gurtförderern
Leipzig: Neuß a. Rh. (Eisenkonstruktion): Lichtenegg i. Ob.-Oest.

Gefl. Schreiben: An den
Briefzeichen: Rat der Stadt Leipzig
Betrifft: Leipzig.
Unsere Abteilung: Betr/CH.

Eing 22 FEB. 16 Rat der Stadt Leipzig

Telegramm-Adr.: Ableichert, Leipzig
Fernsprecher: Leipzig 13811-13815

Bank-Konten: Reichsbank/Deutsche Bank/Dresdn. Bank/Allg. Deutsche Credit-Anst. Abt. Becker & Co.
K. Oesterreichische Postsparkasse Konto Nr. 105060: K. ung. Postsparkasse Konto Nr. 1417.

Leipzig-Gohlis, 21. Feb. 1916.
Kaiser-Friedrich-Strasse 34 a Bleichert-Strasse.

61

Abschrift.

Der Stellvertretende Generalstabe der Armee.
Nr. 6046 St.
885 Pr.M.

Berlin NW. 40, den 8. Okt. 1914.

Nachdem von seiten der englischen Regierung die volle Gegenseitigkeit verbürgt wurde, ist fortan den männlichen englischen Staatsangehörigen, die das 55. Lebensjahr vollendet haben, die Abreise nach Holland über Emmerich mit fahrplanmäßigen Zügen zu gestatten.

Alle männlichen Engländer im Alter zwischen 45 und 55 Jahren sind einstweilen ebenso wie alle im wehrpflichtigen Alter (17 bis 45) stehenden noch zurückzuhalten, da die ihretwegen geführten diplomatischen Verhandlungen noch nicht beendet sind.

gez. Frhr. v. Muntzuffel.

An pp. Das Königlich Sächsische Kriegsministerium pp.

Kriegsministerium.
Nr. 1345 I K.

Den Königlichen stellvertretenden Generalkommandos XII. und XIX. Armeekorps,
dem Ministerium des Innern,
" " der auswärtigen Angelegenheiten
Abdruck.

Für den Minister:
gez. Soepner.

Wir hatten uns an die Kommandantur des Kriegsgefangenenlagers in Golzern wegen Ueberlassung von Kriegsgefangenen gewendet und wird uns von dort aus mitgeteilt, dass wir einen derartigen Antrag an den Rat der Stadt Leipzig einzureichen hätten. Wir tun dies hiermit mit dem Bemerken, dass wir infolge andauernder Einziehung von Facharbeitern sehr gern Kriegsgefangene und zwar Dreher, Schmiede, Schlosser, beschäftigen möchten. Wir bitten daher den Rat der Stadt Leipzig uns mitzuteilen, ob und unter welchen Bedingungen derartige Leute zu haben sind. -

Hochachtungsvoll

p. pa. ADOLF BLEICHERT & Co.

Zurückkommen

Am 19. April 1945 besetzten amerikanische Truppen Leipzig, die im Zuge der Realisierung der alliierten Beschlüsse von Jalta schon am 1. Juli 1945 wieder abzogen und der Roten Armee die Stadt übergaben. Die Bewohner hatten über 40 Jahre ein zwiespältiges Verhältnis zu den sowjetischen Besatzern. Einerseits hatten "die Russen" 1945 die Versorgung der Menschen mit den nötigsten Lebensmitteln gesichert und beim Wiederaufbau geholfen, andererseits standen am 17. Juni 1953 russische Panzer auf den Straßen. Im Oktober 1989 aber blieben die sowjetischen Truppen in ihren Kasernen. "Perestroika" und "Glasnost" hatten dafür gesorgt, dass diese Truppen keinen Einsatzbefehl erhielten und die Friedliche Revolution des Herbstes 1989 siegte. Nach der deutschen Wiedervereinigung zogen die russischen Truppen vereinbarungsgemäß ab. Im Juni 1994 verließ der letzte russische Soldat Leipzig.

Im Januar 1945 waren die ersten Flüchtlinge aus Ostpreußen in Leipzig eingetroffen, die vor der herannahenden Front geflohen waren. 1946-1948 folgten ihnen einige hunderttausend Vertriebene, die aufgrund der alliierten Vereinbarungen ihre Heimat verlassen mußten. Mehr als 80.000 dieser Menschen, die unter traumatisierenden Umständen nach Leipzig kamen, wurden hier angesiedelt; die anderen zogen in Richtung Norden oder Westen weiter. Die Lebensbedingungen für die Flüchtlinge und Vertriebenen waren schwer: in der kriegszerstörten Messestadt fehlte es an Wohnungen, Mobiliar, Kleidung und Nahrung. Arbeitsplätze waren rar; die Vertriebenen, die meist aus ländlichen Gegenden stammten, verfügten nicht über die berufliche Qualifikation, um in einem Industriebetrieb zu arbeiten. Von der einheimischen Bevölkerung wurden die fremden Untermieter und Nachbarn oft misstrauisch beobachtet. Die russische Besatzungsmacht, die SED und die kommunalen und staatlichen Institutionen versuchten mit allen Mitteln, die "Umsiedler", wie sie die Vertriebenen bezeichneten, rasch zu integrieren. Die Betroffenen hatten kaum eine Möglichkeit, ihre soziale und kulturelle Identität zu wahren. Während die älteren "Umsiedler" noch über Jahre hofften, in ihre Heimat zurückkehren zu können, fanden die jüngeren Menschen in Leipzig eine neue Heimat.

Leipziger Firmen, die Zwangsarbeiter beschäftigten und z.T. eigene Lager unterhielten

Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, Büro Leipzig · AFG-Maschinebau GmbH · Auto-Kühler GmbH

Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig · Gebrüder Brehmer, Maschinenfabrik · C. Brömme, Hoch-, Tief- und Betonbau · Brown, Boveri und Cie AG, Büro Leipzig

Dr Dietz & Ritter GmbH · Dromos-Werk Richard Stiltzel GmbH · Dyckerhoff & Widmann KG Hamburg, Zweigstelle Leipzig

Ebenpächer GmbH · Erla Maschinenwerk GmbH

Farbenfabrik Ortloff & Kelbar · Flügel & Poller KG

Gewerkschaft Leipzig-Dölitzer Kohlenwerke · Giesecke & Devrient AG, Druckerei Leipzig · Grohmann & Frosch, Eisenhochbau Leipzig

HASAG (Hugo Schneider AG), Werk Leipzig · F. Herbert Heine, Hoch- und Tiefbau, Zimmerarbeiten

IG-Farben AG, Werk Leipzig

Max Jahn, Eisengießerei

Kammgarnspinnerei Stöhr & Co. · Kühlman-Werke · Kohlbach & Co. · Kohlenhandel Salzdetfurth GmbH · Karl Krause, Polygraphischer Maschinenbau

Leipziger Baumwollspinnerei AG · Leipziger Pianofortefabrik Hupfeld-Gebr. Zimmermann · Leipziger Werkzeug- und Gerätefabrik GmbH · Gustav Leuchte Nachf., Lacke- und Farbenfabrik

Mickle & Kriesche GmbH, Vereinigte Veredelungswerke Taucha und Leipzig · Meier & Weichelt, Eisen- und Stahlwerke
Metallguß GmbH · Mitteldeutsches Braunkohlensyndikat Leipzig · Müller & Montag GmbH, Maschinenfabrik

Opta-Radio AG, Werk Leipzig

Reinhold Patzschke, Eisenbau · Pittler-Werkzeugmaschinenfabrik AG

C.E.Reinhardt, Buchdruck, Utensilien- und Linienmaschinenfabrik · Repal-Stahl-Fenster GmbH · Riebeck-Brauerei Leipzig · Rudolph & Schenuth, Bauunternehmung Leipzig

Sächsische Baugesellschaft für elektrische Anlagen mbH · Sächsische Wollgarnfabrik verm. Tittel & Krüger · Hans Sack KG, Sonderbau von Landmaschinen Leipzig · Rudolf Sack, Landmaschinenbau · Schumann & Co., Eisengießerei und Apparatebau · Otto Schwabach, Straßen- und Tiefbau Leipzig · Spezialbau H. Reichardt Leipzig

R. Tagmann, Straßenbau AG · H. Torpsch, Werkzeugmaschinen-Hüttenprodukte · Tränker & Würker Nachf. AG

Unruh & Liebig AG, Maschinenfabrik

Vulkan, Weiss und Rässler AG, Gummiwarenfabrik · F. Wendt, Hoch-, Tief- und Betonbau

Fremdarbeiterlager in Leipzig

Alter Messeplatz, Hindenburgstraße · Alfred-Kindler-Straße 85 · Alfred-Kindler-Straße 97-99 · An der Sandgrube, Thekla · An der Tabaksmühle · Antonienstraße

Battenberg, Tauchaer Straße · Bayern, Dösner Weg 6 · Braustraße 28 · Brüderstraße 26

Delfabu, Reichsstraße · Dösner Weg 19

Eilenburger Straße 204 · Engelsdorf, Holländerlager

Funkenburgstraße 4

Gottliches Bad, Mariettastraße 10

Hans-Sachs-Haus, Schloßgasse 12 · Heiterblick, Torgauer Straße 310 · Hohe Straße 20

Ludwig-Hupfeld-Straße 3 · Leplaystraße 5 · Leplaystraße 8 · Ludendorffstraße · Luisenstraße 22

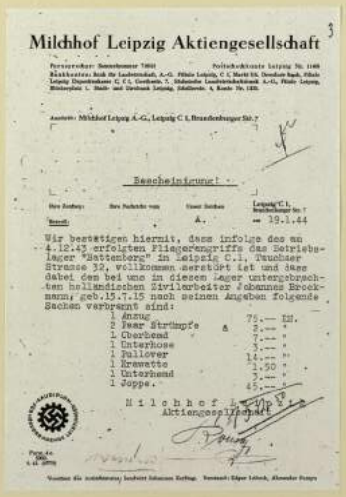
Markleeb, Zwickauer Straße 50 · Menckestraße 24

Neustädter Markt 4

Sansouci, Ludendorffstraße 12 · Südbräu, Adolf-Hitler-Straße 36 · Stadtrand, Kieser Straße 64

Tauchaer Straße 36

Ulrich, Petersteinweg 19



3

Milchhof Leipzig Aktiengesellschaft

Personenkonto: Sammelkonto 7000 · Postscheckkonto Leipzig Nr. 1140
Bankkonten: Bank für Landwirtschaft, A.-G. Filiale Leipzig, C 1, Markt 18. Dresdner Bank, Filiale Leipzig Depositenkasse C, C 1, Goethestr. 7. Städtische Landwirtschaftsbank A.-G., Filiale Leipzig, Blücherplatz 1. Bank- und Girobank Leipzig, Schillerstr. 4. Konto Nr. 1325.

Anschrift: Milchhof Leipzig A.-G., Leipzig C 1, Brandenburger Str. 7

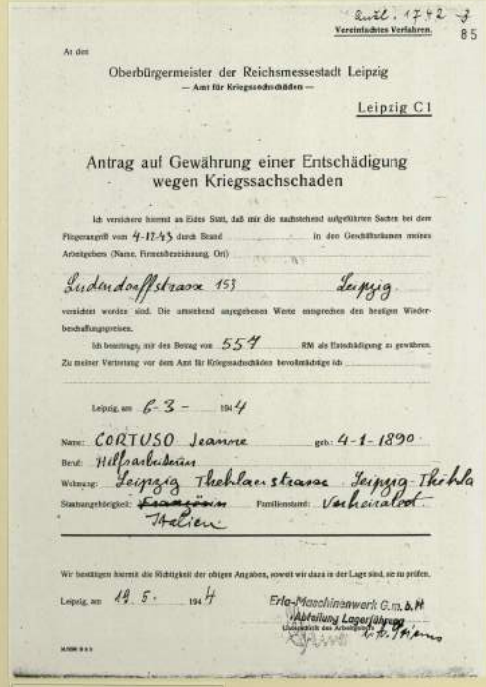
Bescheinigung!

Ihre Zeichen:	Ihre Nachricht vom:	Unser Zeichen:	Leipzig C 1, Brandenburger Str. 7
Bauer:		A.	19.1.44

Wir bestätigen hiermit, dass infolge des am 4.12.43 erfolgten Fliegerangriffs das Betriebslager "Battenberg" in Leipzig C.1, Dösener Strasse 32, vollkommen zerstört ist und dass dabei den bei uns in diesem Lager untergebrachten holländischen Zivilarbeiter Johannes Brockmann, geb.15.7.15 nach seinen Angaben folgende Sachen verbrannt sind:

1 Anzug	75.--	RM.
2 Paar Strümpfe	3.--	"
1 Oberhemd	7.--	"
1 Unterhose	3.--	"
1 Pullover	14.--	"
1 Krawatte	1.50	"
1 Unterhemd	3.--	"
1 Joppe.	45.--	"

Milchhof Leipzig Aktiengesellschaft



Zutr. 1742 J
Vereinfachtes Verfahren. 85

An den

Oberbürgermeister der Reichsmessestadt Leipzig
— Amt für Kriegssachschäden —

Leipzig C 1

Antrag auf Gewährung einer Entschädigung wegen Kriegssachschaden

Ich versichere hiermit an Eides Statt, daß mir die nachstehend aufgeführten Sachen bei dem Fliegerangriff vom 4-12-43 durch Brand in den Geschäftsräumen meines Arbeitgebers (Name, Firmenbezeichnung, Ort) Ludendorffstrasse 153 Leipzig vernichtet worden sind. Die umstehend angegebenen Werte entsprechen den heutigen Wiederbeschaffungspreisen.

Ich beantrage, mir den Betrag von 554 RM als Entschädigung zu gewähren.

Zu meiner Vertretung vor dem Amt für Kriegssachschäden bevollmächtige ich

Leipzig, am 6-3- 1944

Name: CORTUSO Jeanne geb. 4-1-1890
Beruf: Hilfsarbeiterin
Wohnung: Leipzig Thekla-strasse Leipzig Thekla
Staatsangehörigkeit: ~~Französin~~ Italien Familienstand: verheiratet

Wir bestätigen hiermit die Richtigkeit der obigen Angaben, soweit wir dazu in der Lage sind, sie zu prüfen.

Leipzig, am 19. 5. 1944

Erla-Maschinenwerk G.m.b.H.
Abteilung Lagerführung
Unterschrift des Arbeitgebers

Antrag eines Fremdarbeiters auf Entschädigung nach einem alliierten Bombenangriff

Schausteller, Gaukler, Theaterleute und Musiker besuchen Leipzig

Deutsche Wanderkomödianten sind seit 1665 in Leipzig nachweisbar. Sie durften aber nur während der Messen oder zu besonderen Anlässen auftreten. In der Zeit der Aufklärung, die das Theater nicht mehr als "Lustbarkeit", auffaßte, sondern ihrem Erziehungsziel unterordnete, wurde Leipzig zu einem der Zentren des bürgerlichen Schauspiels und zum Ausgangspunkt des bürgerlichen Singspiels. Zu den berühmtesten Truppen, die nach Leipzig kamen, zählte die der Neuberin.

1768 wurden auf Betreiben der Universität zwar nochmals alle Aufführungen zwischen den Messen verboten, die Etablierung einer festen Bühne aber konnte nicht wieder rückgängig gemacht werden. Trotz fester Theater- und Opernhäuser blieben die Schauspieler, Musiker und Sänger auch weiterhin "fahrendes Volk".
In die Gesellschaft wurden sie - auch erfolgreiche und berühmte Künstler - nur bedingt integriert.

Die Leipziger Theater und das Gewandhaus brachten berühmte Künstler hervor: die Pianistin und Komponistin Clara Wieck, den Schauspieler Martin Flörchinger, die Tänzerin Mary Wigman.
Im Gewandhaus wurden die Werke der Franzosen George Bizet und Hector Berlioz, der Russen Nicolai Rimsky-Korsakov und Peter Tschaikowski aufgeführt. Hier trat der spanische Violinvirtuose Pablo de Sarasate auf und dirigierte der Italiener Arturo Toscanini (1867-1957).

Neben dem bürgerlichen Theater- und Musikbetrieb gab es immer schon den "Amüsierbetrieb": Operetten- und Komödientheater, das durchaus nicht immer künstlerisch anspruchslos war.
Das Schauspielhaus ging zu Beginn des 20. Jhs. aus der 1873 als Carl-Theater gegründeten und nach 1884 als Carola-Theater berühmt gewordenen Operetten- und Boulevardbühne hervor. Leipzig gehörte neben München und Berlin zu den Geburtsstätten des politischen Kabaretts.

Schausteller aller Art haben von jeher die Messen besucht: Jongleure, Schwert- und Feuerschlucker, Schwerathleten, Bauchredner und Tiervorführer. Immer wieder wurden auch Kuriositäten sowie tierische und menschliche Missgeburten vorgeführt.
Die "Kleinmesse" war ein fester Bestandteil der Messen.
Erst am Anfang des 20. Jahrhunderts wurde sie aus der Innenstadt auf die Frankfurter Wiesen und nach dem Zweiten Weltkrieg auf den Platz am Cottaweg verlegt.

Neben der Kleinmesse hatten auch Zirkusunternehmen regelmäßig ihren Standort auf dem Platz am Cottaweg. Zu DDR-Zeiten waren es "Aeros" und "Berolina", aber auch der sowjetische und der tschechische Nationalzirkus. Nach 1990 gastierten hier regelmäßig bekannte europäische Zirkusunternehmen: "Busch & Berolina", "Renz" mit seinem Programm "Tiere, Menschen, Sensationen", "Roland", "Frankello" und "Sarrasani".
1995 gab es am Cottaweg die Gala "50 Jahre Zirkus Probst" und 1996 feierte hier auch, der in Leipzig gegründete Zirkus "Aeros" seinen 50. Geburtstag.

Die Kleinmesse im 20. Jh.

Dressur des Zirkus "Aeros"

Neues Theater

Das Alte Theater am Fleischerplatz

Altes Theater

Richard-Wagner-Platz (Fernruf 21416)

Sonntag, den 25. Januar, 15 Uhr, Mittwoch, den 28. Januar, 15 Uhr
Sonntag, den 1. Februar, 16 Uhr
Vorstellungen bei kleinen Preisen (50 Pfg. bis 3 Mk.)

Rübezahl

Weihnachtsmärchen in 6 Bildern von Jupp Hanlon — In Szene gesetzt und für die Bühne eingerichtet von Erich Schönfelder
Entwurf der Bühnenbilder: Richard Barnes — Musikalische Leitung und Liedeinlagen: Georg Rühfig
1. Bild: Die wundersame Tanzgesellschaft. 2. Bild: Rübezahl erweckt zur Zauberhaftigkeit Schlaf. 3. Bild: Martha holt Rübezahl und begegnet einem Bären. 4. Bild: Die Geister der Tannengrotten. 5. Bild: Rübezahl feiert Mondscheinfest. 6. Bild: Die Winter-Zauberkünstler kommen. Ende der Uhren, Kamm, Glockenspiel und Mäch-Uhr, einstudiert von Erna Wordsworth.

Sonnabend, den 24. Januar 1931
Öffentliche Vorstellung, zugleich 3. Freunden-Anrechtsvorstellung
Neu einstudiert

Sonntag, den 25. Januar 1931 — Außer Anrecht

Peer Gynt

Dramatisches Gedicht in fünf Akten (16 Bildern) von Henrik Ibsen — Deutsch von Christian Morgenstern
Musik von Edvard Grieg — In Szene gesetzt von Erich Schönfelder
Bühnenbilder: Richard Barnes — Musikalische Leitung: Walter Seffner

Aase, eine Bauernwitwe	Martina Otto	Aase, eine Hofbesitzerin	Käte Gehring
Peer Gynt, ihr Sohn	Erich Schäfer	Mutter Cotton	Wilhelm Mahn
Solveig	Ruth Heilberg	Peer von Gerhöft	Werner Ulbricht
Kleine Helga, ihre Schwester	Margot Richter	Monsieur Balloon	Hans Gerhoff
	Irene Mannsch	Trauergesellschaft	Alfred Schlagetter
Deren Eltern	Karl Herth	Ein Mann	Albert Garbe
Ingrid	Gertrud Mack	Ein Bauer	Max Ulbrich
Deren Bräutigam	Albert Garbe	Peters, die Tochter eines Hofbesitzers	Helene Pinberg
Seine Eltern	Wilhelm Walter	Professor Dr. Begriffenfeldt	
	Marie Schippers	Der Irrenhauswärter	Max Herzog
Aslak, ein Schmied	Wilhelm Krüger	Der Kommator	
Die Gutsgesellschaft	Erna Gerhoff	Der fremde Passagier	Alfred Schlagetter
Der Boyen Alte, ihr Vater	Hans Fritzsche	Anitra	Marguerite Kettler
Der Kettrull	Albert Garbe	Anitras Vater	Walter Hunkler
	Lotte Berg	Ein norwegischer Bauernjunge	Werner Mahn
Drei Mädchen	Gertrud Dorfner	Ein Mann	Albert Hirsch
	Marguerite Hahn	Jagdhunde	Martin Hildebrandt
Der Küchenmeister	Philipp Wüstner		
Tanzender Bauernbursch	Herbert Franz		

Bauernbursche, Bauernmädchen und Hofgesellschaft, Trollhexen, Waldmannsmädchen, Jägerin des Irrenhauses in Kairo, Matrosen u. a.

Technische Leitung: Wilhelm Mühlig — Überleitung der Aufführung: Siegfried Schmeißer, Anna Wirth

Größere Pause nach dem zweiten Bild
Kleinere Pause nach dem dreizehnten Bild

Änderungen vorbehalten.
Rücksicht von Theaterbesuchern ungern Unbeteiligten unerläßlich.

Einlaß 19 Uhr — Anfang 19½ Uhr — Ende ungefähr 23 Uhr
Preise der Plätze —.70 Mk. bis 7.— Mk.

Montag, den 26. Januar, 19½ Uhr **Elisabeth von England**
Dienstag, den 27. Januar, 19½ Uhr, Öffentl. Vorst. zugl. Anr.-Vorst. 9 C
Mittwoch, den 28. Januar, 19½ Uhr, Öffentl. Vorst. zugl. Anr.-Vorst. 9 A
Donnerstag, den 29. Januar, 19½ Uhr
Freitag, den 30. Januar, 19½ Uhr, Öffentl. Vorst. zugl. Anr.-Vorst. 9 B

Peer Gynt

Sonnabend, den 31. Januar, 20 Uhr
Sonntag, den 1. Februar, 20 Uhr **Hochzeitsreise**

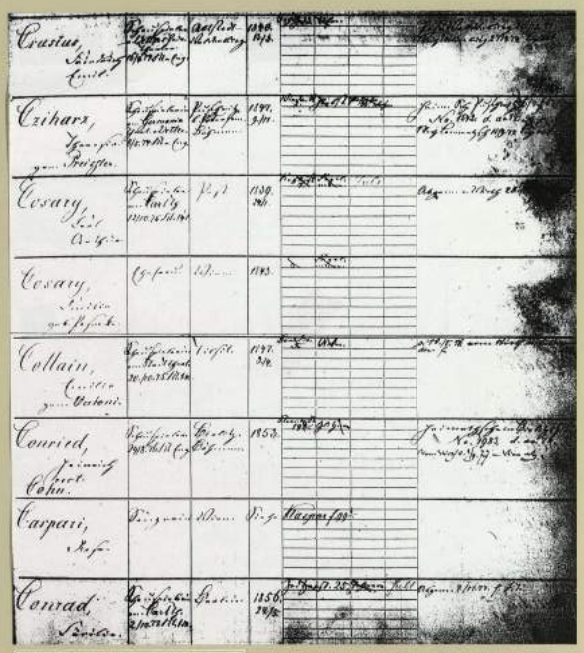
Die Karten für die zweite Anrechtshälfte werden täglich von 10 bis 14 Uhr ausgegeben

Büros (Markt 4, von 9 bis 16½ Uhr und bei Althoff) und im Modenhaus August Polich, Petersstraße

Druck von Max A. Hermann in Dresden

Der Krystallpalast

Schauspielhaus Carola Theater



Auszug aus dem Register "Theaterpersonen" der Meldeunterlagen des Polizeiamtes Leipzig

DREIZEHNTES

GEWANDHAUS-KONZERT

DONNERSTAG, DEN 21. JANUAR 1937, 7½ UHR

Dirigent: *Hermann Abendroth*

*

ERSTER TEIL

Eine Nacht auf dem Kahlen Berge. Konzert-Phantasie für Orchester von MODEST MUSSORGSKY (1835—1881), vollendet und instrumentiert von NICOLAI RIMSKY-KORSAKOV (1844—1908). [Zum ersten Male.]

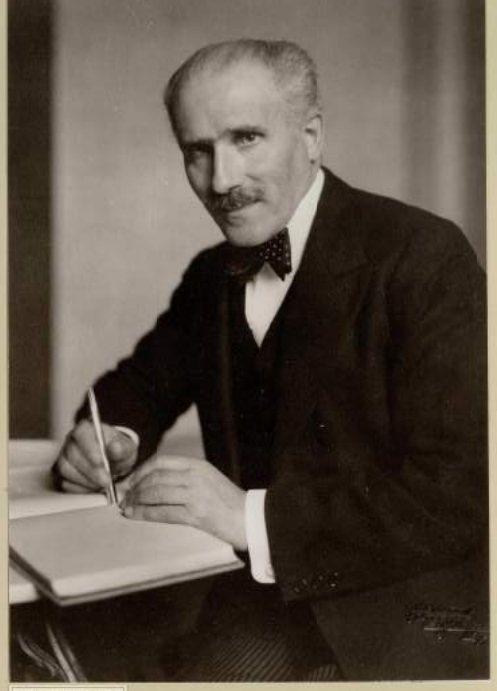
»Unterirdische Klänge geisterhafter Stimmen. Erscheinung der Geister der Finsternis, dann des Satans. Verherrlichung des Satans und Schwarze Messe. Hexensabbath. Auf dem Höhepunkt des Hexentanzes läutet in der Ferne die Glocke einer Dorfkirche, die die Geister der Finsternis zerstreut. — Anbruch des Tages.«

Der Vorwurf dieses »musikalischen Hexensabbaths« — »der Kahle Berg« entspricht in der russischen Vorstellung etwa unserem Brocken — hat Mussorgsky immer wieder beschäftigt. Etwa 1860 hatte er das Werk als Bühnenmusik zu dem Drama »Die Hexen« von Baron Mengden entworfen. Zehn Jahre später verwandte er die seinerzeit nicht vollendete Musik für die Ballettoper »Mlada«. Nachdem auch diese Arbeit liegengeblieben war, gedachte Mussorgsky das Stück seiner heiteren Oper »Der Jahrmarkt von Sorotschintzi« als getanztes Ballett einzufügen. Das Werk blieb ebenfalls unvollendet, und so entschloß sich nach dem Tode Mussorgskys Rimsky-Korsakov, das vorhandene Material in neuer Formgebung zu einem reinen Orchesterstück zu verarbeiten.

Konzert für Violine mit Orchester (D-dur op. 35) von PETER TSCHAIKOWSKY (1840—1893), vorgetragen von Herrn Konzertmeister *Kurt Stiehler*.

I. Allegro moderato. II. Canzonetta: Andante — III. Allegro vivacissimo.

Das im März 1878 innerhalb weniger Wochen geschriebene Konzert hatte anfangs ein eigenartiges Schicksal: Der Geiger Kotek, für den es geschrieben war, lehnte es seiner — für die damalige Zeit unerhörten — technischen Anforderungen wegen ab, das Stück in Petersburg zu spielen, und auch der Geiger Leopold von Auer, dem es der Komponist sodann widmete, wollte sich nicht daran wagen. So blieb es mehrere Jahre nach der Drucklegung unaufgeführt, bis es der russische Geiger Brodsky nach zweijährigem Studium in Wien spielte, worauf es sich dann rasch die Konzertsäle der ganzen Welt eroberte.



Arturo Toscanini (1867-1957)

Nicolai Rimsky-Korsakov (1844-1908)

23

Zweite

Abend-Unterhaltung

für Kammermusik

im Saale des Gewandhauses zu Leipzig.

Sonnabend, den 21. November 1863.

Erster Theil.

Quartett für Streichinstrumente von Anton Rubinstein (Op. 17, Cmoll), vorgetragen von den Herren Concertmeister *R. Dreyschock*, *Röntgen*, *Hermann* und *Lübek*.

Quintett für Streichinstrumente von Felix Mendelssohn-Bartholdy (Oeuvre posthume, Bdur), vorgetragen von den Obengenannten und Herrn *Hunger*.

Zweiter Theil.

Quartett für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell von R. Schumann, (Op. 47, Esdur), vorgetragen von Fräulein *Louise Hauffe* und den Herren *Dreyschock*, *Hermann* und *Lübek*.

Billets à **1 Thaler** sind in der Musikalienhandlung des Herrn **Fr. Kistner** und am Eingange des Saales zu haben.

Einlass halb 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Die Concert-Direction.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Pablo de Sarasate (1844-1908)

Die **Internationale** Solidarität und Ausländerwohnheime

"Im Kampf gegen den Imperialismus bildet sich die antiimperialistische Solidarität heraus, die besonders in der Unterstützung der Völker, die für die Befreiung von imperialistischer Ausbeutung und Unterdrückung kämpfen, zum Ausdruck kommt." belehrt uns Meyers Neues Lexikon von 1975 unter dem Stichwort "Solidarität".

Diese politische Doktrin wurde auf die Probe gestellt, als nach dem Ende des griechischen Bürgerkrieges 1946/49 tausende Griechen, die der Kommunistischen Partei angehörten oder ihr nahestanden, ihre Heimat verlassen mussten. Auch nach Leipzig kamen griechische Emigranten. 1964 lebten in der Messestadt über 400 Griechen, darunter 125 Familien mit 173 Kindern. Viele der Kinder waren schon in Leipzig geboren worden.

Alle Emigranten wurden vom Komitee "Freies Griechenland" betreut. Das ZK der Kommunistischen Partei Griechenlands beschloss, für die in den sozialistischen Ländern lebenden griechischen Kinder den Unterricht in ihrer Muttersprache an den allgemeinbildenden Schulen und den Berufsschulen obligatorisch einzuführen. Griechische Lehrer, ebenfalls Emigranten, unterrichteten in Leipzig in den 60er Jahren ca. 50 Kinder in Griechisch und bemühten sich, ihnen ein griechisches Nationalbewusstsein zu vermitteln.

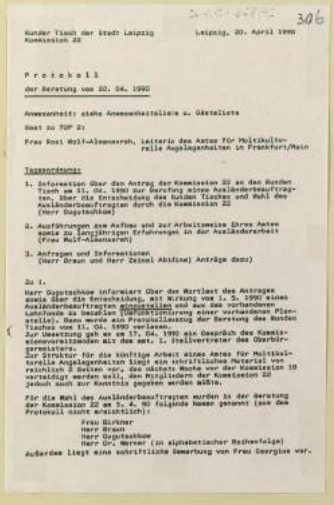
Eine gleiche Solidarität erfuhren auch die chilenischen Emigranten, die nach dem faschistischen Putsch von Augusto Pinochet und der Ermordung des Präsidenten Salvador Allende 1973 in die DDR kamen. Wie schon die griechischen Emigranten erhielten auch die Chilenen, die ihre Heimat ohne Gepäck und finanzielle Mittel verlassen mussten, in der DDR jede Unterstützung. Die staatlichen Organe stellten Wohnungen, Möbel und Kleidung zur Verfügung und wiesen Arbeits- und Ausbildungsplätze zu.
Darüber hinaus wurden ausländische Lehrer zur Unterstützung des Sprachunterrichts nach Leipzig eingeladen. Zumeist betraf das die Fächer Russisch, Polnisch und Tschechisch an ausgewählten Oberschulen, z.B. der Karl-Marx- und der Georgi-Dimitroff-Oberschule.

Am Ende der 60er Jahren kamen die ersten vietnamesischen Arbeitskräfte zur Ausbildung nach Leipzig. Sie absolvierten zunächst am Herder-Institut einen Sprachkurs. Danach wurden sie verschiedenen Großbetrieben zur Ausbildung zugeteilt.
Sie trugen wesentlich zur Behebung des chronischen Arbeitskräftemangels in der DDR bei. In Betrieben wie dem VEB Wäscherei Leipzig oder dem Schlachthof waren fast ausschließlich Vietnamesen beschäftigt. Zur Aufbesserung ihres knappen Lohnes begannen viele, für deutsche Kunden modische Kleidung zu nähen oder Gebrauchsgegenstände, wie Blumenständer und Kassettenregale, zu basteln.

Die vietnamesischen Arbeiter waren, ebenso wie in den 70er und 80er Jahren auch Menschen anderer Nationalitäten, in Wohnheimen untergebracht. Meist wurde ein kompletter Neubaublock mit diesen Arbeitskräften belegt. Ausländer und Deutsche begegneten sich in der Regel am Arbeitsplatz oder bei öffentlichen Veranstaltungen, nur selten und sporadisch im privaten Bereich. Verständnis für andere Kulturen, Lebensgewohnheiten und Lebensauffassungen entstand daraus nicht.

Im Januar 1990 konstituierte sich der Runde Tisch der Stadt Leipzig und übernahm nach der Selbstauflösung der Stadtverordnetenversammlung zum Teil deren Funktion. Um alle Probleme bewältigen zu können, bildete man verschiedene Kommissionen, darunter die Kommission 22, die sich mit den Problemen der in Leipzig lebenden Ausländer, auch vor dem Hintergrund ausländerfeindlicher Äusserungen und Aktivitäten, beschäftigte. Nach lebhaften Diskussionen wurde beschlossen, beim Rat der Stadt Leipzig das Amt eines Ausländerbeauftragten einzurichten.
Aus mehreren Bewerbern wurde Stojan Gugutschkow ausgewählt und zum 1. Mai 1990 als Ausländerbeauftragter eingestellt.

Beschluß des Runden Tisches der Stadt Leipzig zur Einrichtung des Amtes eines Ausländerbeauftragten



306

Runder Tisch der Stadt Leipzig
Kommission 22

Leipzig, 20. April 1990

P r o t o k o l l
der Beratung vom 20. 04. 1990

Anwesenheit: siehe Anwesenheitsliste u. Gästeliste

Gast zu TOP 2:

Frau Rosi Wolf-Almanasreh, Leiterin des Amtes für Multikulturelle Angelegenheiten in Frankfurt/Main

Tagesordnung:

1. Information über den Antrag der Kommission 22 an den Runden Tisch am 21. 04. 1990 zur Berufung eines Ausländerbeauftragten, über die Entscheidung des Runden Tisches und Wahl des Ausländerbeauftragten durch die Kommission 22 (Herr Gugutschkow)

2. Ausführungen zum Aufbau und zur Arbeitsweise Ihres Amtes sowie zu langjährigen Erfahrungen in der Ausländerarbeit (Frau Wolf-Almanasreh)

3. Anfragen und Informationen (Herr Braun und Herr Zeinel Abidine) Anträge dazu)

Zu 1.
Herr Gugutschkow informiert über den Wortlaut des Antrages sowie über die Entscheidung, mit Wirkung vom 1. 5. 1990 einen Ausländerbeauftragten einzustellen und aus den vorhandenen Lohnfonds zu bezahlen (Umformierung einer vorhandenen Planstelle). Dazu wurde ein Protokollauszug der Beratung des Runden Tisches vom 21. 04. 1990 verlesen.
Zur Umsetzung geb es am 17. 04. 1990 ein Gespräch des Kommissionsvorsitzenden mit dem amt. 1. Stellvertreter des Oberbürgermeisters.
Zur Struktur für die künftige Arbeit eines Amtes für Multikulturelle Angelegenheiten liegt ein schriftliches Material vor. rechnisch 2 Seiten vor, das nächste Woche vor der Kommission 18 vorbereitet werden soll, den Mitgliedern der Kommission 22 jedoch auch zur Kenntnis gegeben werden müßte.

Für die Wahl des Ausländerbeauftragten wurden in der Beratung der Kommission 22 am 5. 4. 90 folgende Namen genannt (aus dem Protokoll nicht ersichtlich):
Frau Bürkner
Herr Braun
Herr Gugutschkow
Herr Dr. Werner (in alphabetischer Reihenfolge)
Außerdem liegt eine schriftliche Bewerbung von Frau Georgios vor.

Ankunft griechischer Emigranten in Leipzig 1950

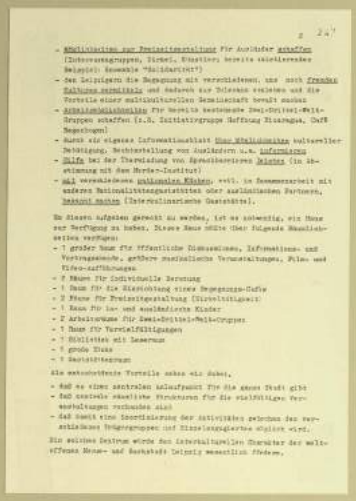
Meeting mit kubanischen Kollegen 1980

Delegation des Ministeriums für Volksbildung Angola in der Fritz-Selbmann-OS Leipzig-Grünau

Chinesische Delegation aus Nanjing in Leipzig während ihres Besuches im Alten Rathaus 1988

Leipzig ist international

Leipzig ist als Großstadt ein Ort, an dem Zuwanderung und interkulturelle Beziehungen sichtbar werden - mit allen guten und schlechten Seiten. Entscheidend ist dabei, dass die Stadt ein Ort der Integration und nicht der Aus- und Abgrenzung ist, damit die natürlichen Reibungen und Auseinandersetzungen im friedlichen Dialog und ohne Gewalt bewältigt werden können. Anregungen zum gegenseitigen Kennen- und Verstehenlernen geben in jedem Jahr die Interkulturellen Wochen. Mehr als 30 Vereine und Gesellschaften haben sich die Integration von Ausländern und das Eintreten für Toleranz und Akzeptanz gegenüber ausländischen Mitbürgern zum Ziel gesetzt. Die Messestadt war immer ein Ort des wirtschaftlichen und kulturellen Austausches. Ihre Bürger sollten darin keine Gefahr, sondern eine Zukunftschance sehen.



Antrag der Konvension 22 an den Runden Tisch zur Bereitstellung eines Hauses für ein Interkulturelles Zentrum

Während die Zahl der Leipziger mit deutscher Staatsangehörigkeit in den letzten Jahren (ohne den Eingemeindungseffekt) gesunken ist, nahm die Zahl der Leipziger mit ausländischem Paß zu. Hatten 1995 noch rund 17.000 Nicht-Deutsche ihren Hauptwohnsitz in der Messestadt, so waren es Mitte dieses Jahres entsprechend dem Einwohnerregister des Ordnungsamtes über 19.000, also rund 15 Prozent mehr als vor fünf Jahren.

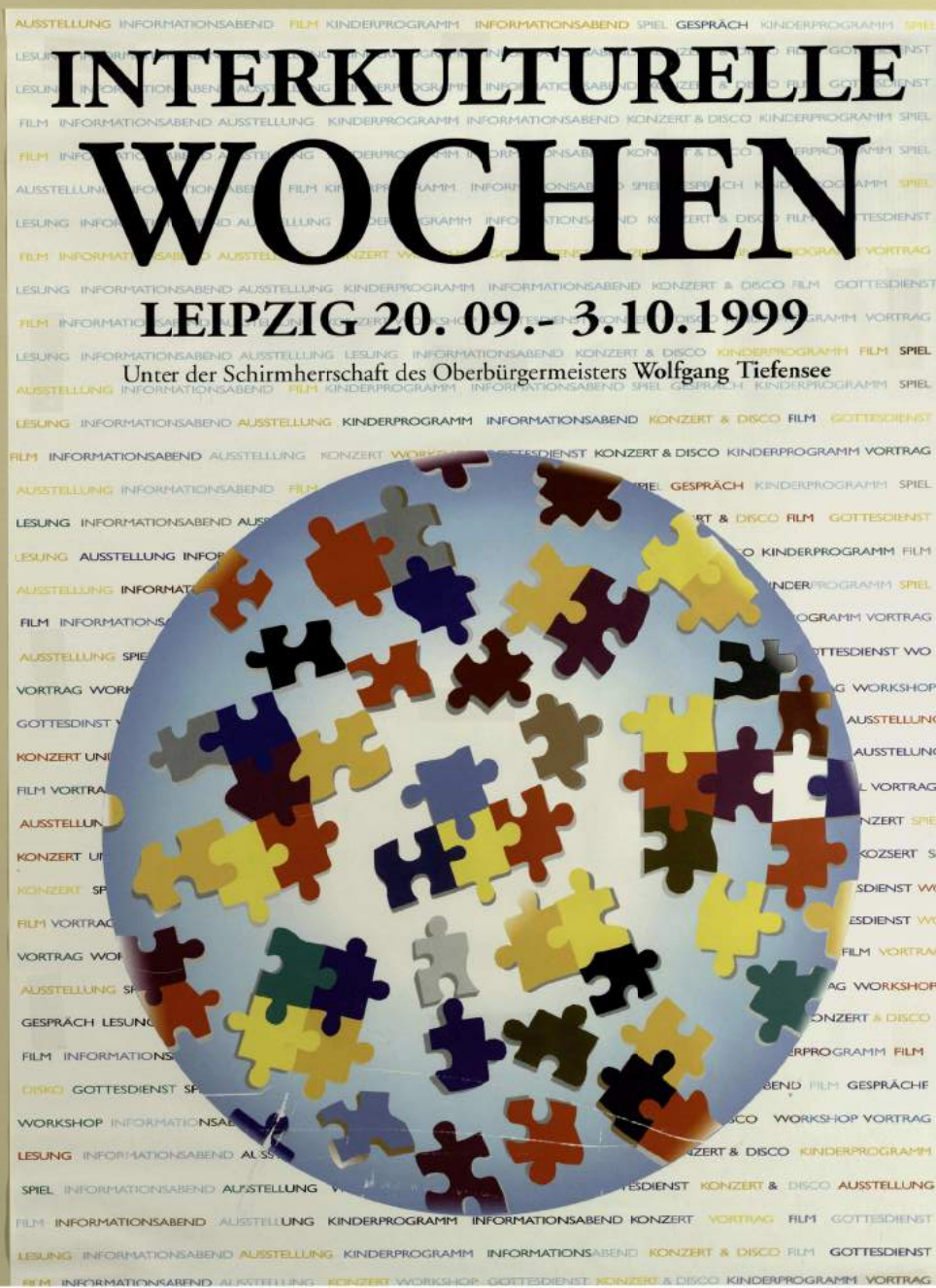
Leipzig beherbergt Mitmenschen aus 160 Staaten der Erde. Am stärksten ist mit über 2.700 Personen unser Nachbarland Polen vertreten, obwohl gegenüber 1995 hier ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen ist. Vietnamesen, Portugiesen und Italiener folgen mit jeweils steigender Tendenz und je über 1.000 Personen auf den nächsten Plätzen. Nur vergleichsweise wenige Länder sind heute in Leipzig schwächer vertreten als fünf Jahre zuvor, dazu gehören neben dem bereits erwähnten Polen auch Rumänien und Ungarn. Viele Staaten haben teilweise deutlich mehr Einwohner in der Messestadt als noch vor fünf Jahren. Besonders hohe Anstiege gibt es bei den Irakern, aber auch den US-Bürgern, den Iranern und den Chinesen.

Leipziger Amts-Blatt, 18.12.1999

Erneuerung der Städtepartnerschaft mit Krakow durch die Stadtoberhäupter Józef Lassota und Hinrich Lehmann-Grube 1995

Städtepartnerschaften der Stadt Leipzig

1961	Kiew (Ukraine)
1962	Bologna (Italien)
1973	Kraków (Republik Polen)
1973	Brno (Tschechische Republik)
1981	Lyon (Frankreich)
1987	Hannover
1988	Nanjing (China)
1990	Frankfurt a. M.
1992	Birmingham (Großbritannien)
1993	Houston (Texas/USA)



Das erste Plakat im Auftrag des Ausländerbeauftragten der Stadt Leipzig, 1991

Impressionen von verschiedenen Veranstaltungen während der interkulturellen Wochen in Leipzig 1991-1999